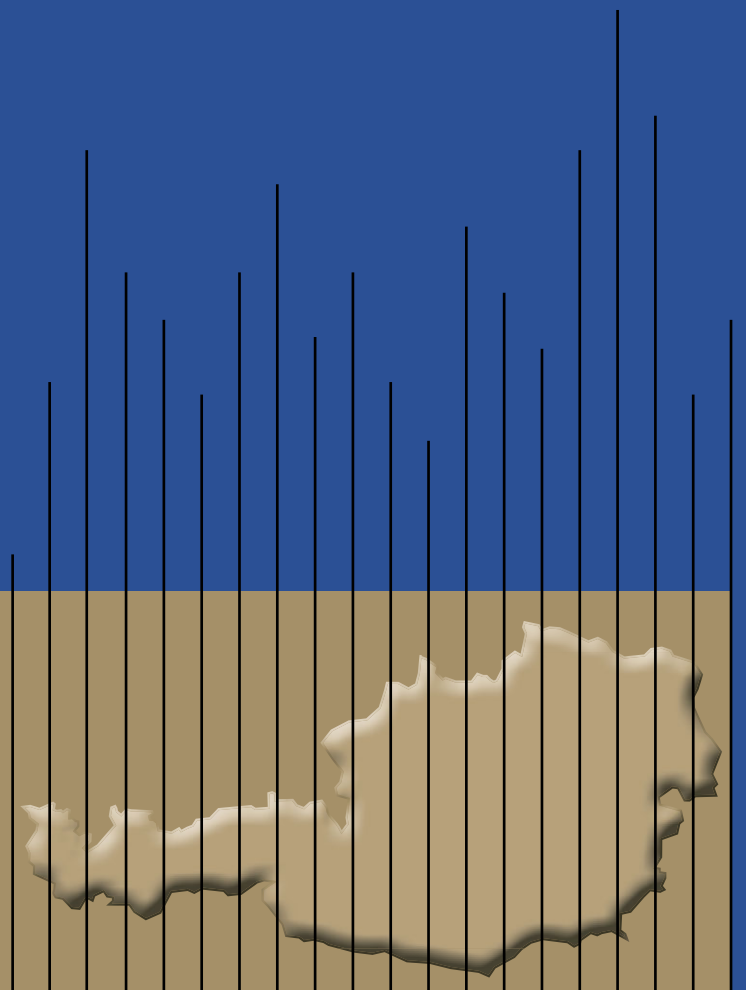


FAKTEN ZU ÖSTERREICH UND SEINEN BANKEN



Inhalt

Kennzahlen	4
Überblick	6
1 Österreichs Wirtschaft unter den besten im Euroraum	8
1.1 Österreich zählt weltweit zu den leistungsstärksten Industrienationen	8
1.2 Anhaltende Leistungsbilanzüberschüsse spiegeln hohe Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft wider	13
1.3 Österreichs Budgetdefizit und Schuldenstand stark von Sonderfaktoren beeinflusst	16
2 Österreichische Banken: Notwendige Anpassungsprozesse in einem herausfordernden Umfeld gewinnen an Fahrt	19
2.1 Profitabilität und Eigenmittelausstattung sollen weiter gestärkt werden	19
Kasten 1: Der OeNB-Stresstest 2017	21
2.2 Auslandsgeschäft der österreichischen Banken weiterhin mit CESEE-Fokus, Umstrukturierungen führten zu Veränderungen der Exponierung	22
2.3 Makroprudenzielle Maßnahmen tragen zur Finanzmarktstabilität bei	23
2.4 Begonnene Anpassungsprozesse österreichischer Banken spiegeln sich in externen Einschätzungen wider	26
2.5 Integrierte Bankenaufsicht im SSM hat sich bewährt	26
3 Tabellenanhang	29

Redaktionsschluss: 2. Oktober 2017

Kennzahlen

Redaktionsschluss: 2. Oktober 2017

Kennzahlen – Realwirtschaft

	Q2 16	Q3 16	Q4 16	Q1 17	Q2 17	2016	2017	2018	2019
Wirtschaftliche Aktivität									
in Mrd EUR (gleitende Summen über 4 Quartale)									
Bruttoinlandsprodukt, nominell	349,5	351,5	353,8	357,0	360,8	353,8	362,9	375,9	388,7
Veränderung zur Vorperiode in % (real)									
BIP ¹	0,3	0,4	0,7	0,9	0,8	1,5	2,8	1,7	1,6
Privater Konsum	0,5	0,4	0,3	0,2	0,3	1,5	1,6	1,2	1,2
Öffentlicher Konsum	0,7	0,6	0,4	0,2	0,2	2,0	0,9	1,8	0,8
Bruttoanlageinvestitionen	1,0	0,7	1,0	1,3	0,9	3,8	3,3	2,0	1,7
Exporte insgesamt	-0,1	0,3	1,4	2,1	1,8	2,3	4,2	4,0	3,9
Güterexporte	0,2	-0,2	0,2	2,7	1,4	1,7	4,7	3,8	3,8
Importe insgesamt	0,4	0,4	1,0	1,7	1,6	3,5	3,7	3,8	3,4
Güterimporte	0,5	0,3	0,7	2,3	0,7	4,1	4,4	3,7	3,3
in % des nominellen BIP									
Leistungsbilanzsaldo	x	x	x	x	x	2,1	-	-	-
Veränderung zum Vorjahr in %									
Harmonisierter Verbraucherpreisindex ²	0,6	0,8	1,5	2,2	2,2	1,0	2,0	1,7	1,8
Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer	2,5	2,2	1,9	1,5	1,2	2,3	1,3	2,2	1,9
Lohnstückkosten	2,3	2,1	1,5	0,7	0,1	2,0	0,4	1,8	1,4
Produktivität	0,2	0,1	0,4	0,8	1,2	0,3	0,8	0,3	0,5
Veränderung zum Vorjahr in %									
Real verfügbares Haushaltseinkommen	0,7	0,1	-0,4	0,7	0,3	2,3	1,0	1,4	1,2
in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens									
Sparquote	x	x	x	x	x	7,9	7,9	7,9	7,9
Veränderung zur Vorperiode in %									
Unselbstständig Beschäftigte	0,2	0,4	0,5	0,5	0,5	1,5	1,5	1,5	1,2
in % des Arbeitskräfteangebots									
Arbeitslosenquote (Eurostat)	6,1	6,2	5,8	5,7	5,4	6,0	5,7	5,5	5,4
in % des nominellen BIP									
Öffentliche Finanzen									
Budgetsaldo	x	x	x	x	x	-1,6	-0,9	-0,9	-0,5
Schuldenstand	x	x	x	x	x	83,6	-	-	-

Quelle: OeNB, Eurostat, Statistik Austria; 2017 bis 2019: OeNB-Prognose vom Juni 2017. Prognose für die Leistungsbilanz und den öffentlichen Schuldenstand nach Revision der historischen Daten nicht mehr gültig. x = Daten nicht verfügbar.

¹ Prognose für 2017: OeNB-Konjunkturindikator vom August 2017.

² Prognose für 2017 und 2018: OeNB-Inflationsprognose vom September 2017

Kennzahlen – Finanzwirtschaft

	Q2 16	Q3 16	Q4 16	Q1 17	Q2 17	2013	2014	2015	2016
Österreichisches Bankensystem									
<i>konsolidiert in Mrd EUR</i>									
Bilanzsumme	1.062	1.055	946,0	969,0	962,0	1.090	1.078	1.057	946,0
Anzahl der Banken	723,0	683,0	672,0	670,0	651,0	790,0	764,0	738,0	672,0
Eigenmittel ¹	88,9	90,2	80,7	80,7	83,0	89,0	87,6	87,8	80,7
Auslandsforderungen CESEE ²	187,6	191,8	193,3	206,5	203,0	201,8	184,8	186,4	193,3
Strukturkennzahlen									
<i>konsolidiert in %</i>									
Eigenmittelquote ¹	16,5	16,8	18,2	18,2	18,5	15,4	15,6	16,3	18,2
Harte Kernkapitalquote (CET-1) ¹	13,2	13,5	14,9	14,8	15,1	11,6	11,7	12,8	14,9
Leverage ³	6,5	7,4	7,6	7,5	7,8	6,5	6,1	6,3	7,6
Kreditentwicklung und -qualität (AT)									
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Kreditwachstum Kunden (Nichtbanken)	2,0	1,7	1,5	1,3	1,8	-0,4	0,7	1,1	1,5
<i>Anteile bei Krediten an Kunden (Nichtbanken) in %</i>									
Fremdwährungskreditanteil	9,6	9,3	8,9	8,7	8,1	12,3	11,1	10,2	8,9
Wertberichtigungsquote	2,7	2,5	2,3	2,3	2,2	3,5	3,3	3,0	2,3
Notleidende und uneinbringliche Kredite	4,0	4,0	3,5	3,4	3,3	4,1	4,4	4,3	3,5
Ertragslage⁶									
<i>konsolidiert in Mrd EUR</i>									
Ergebnis nach Steuern	2,9	4,5	5,0	1,5	3,4	-1,0	0,7	5,2	5,0
<i>konsolidiert in %</i>									
Gesamtkapitalrentabilität (annualisiert) ⁴	0,6	0,6	0,6	0,7	0,8	-0,04	0,04	0,6	0,6
Aufwand-Ertrag-Relation ^{6,7}	72,0	71,2	74,5	70,0	65,6	73,0	69,1	62,8	74,5
Tochterbanken in CESEE⁶									
<i>in %</i>									
Kredit-Einlagen-Quote ⁵	81,8	81,1	80,2	79,2	80,3	95,8	96,6	88,4	80,2
Gesamtkapitalrentabilität (annualisiert) ⁴	1,5	1,4	1,3	1,3	1,6	0,8	0,2	0,7	1,3
Aufwand-Ertrag-Relation ^{5,7}	50,7	51,0	52,7	57,3	53,0	49,9	52,7	51,1	52,7
Wertberichtigungsquote ⁵	7,2	6,9	6,5	6,1	5,7	8,0	7,3	7,4	6,5
Private Haushalte									
<i>in Mrd EUR</i>									
Geldvermögen insgesamt (Stand; aktiv)	610,9	617,8	625,1	629,5	x	572,5	593,9	608,0	625,1
Verpflichtungen – Kredite (Stand; passiv)	174,8	176,8	180,2	180,3	x	165,6	167,9	173,4	180,2
davon Fremdwährungskredite	22,8	22,3	21,2	20,5	19,2	28,4	25,4	24,4	21,2
davon Wohnbaukredite in Fremdwährung	18,0	17,6	17,8	17,2	16,1	21,5	19,5	19,2	17,8
Unternehmen									
<i>in Mrd EUR</i>									
Geldvermögen insgesamt (Stand; aktiv)	478,2	489,8	506,1	514,3	x	447,2	455,8	469,6	506,1
Verpflichtungen insgesamt (Stand; passiv)	723,2	737,2	733,5	749,5	x	681,8	696,3	718,7	733,5
davon Kredite und Wertpapiere	359,9	367,6	368,4	375,1	x	349,2	342,4	355,8	368,4
davon Anteilsrechte	234,8	237,3	228,4	228,7	x	201,4	223,6	232,7	228,4
<i>in Mrd EUR (gleitende Summe über vier Quartale)</i>									
Bruttobetriebsüberschuss und Selbstständigeneinkommen	76,0	76,1	76,1	76,8	78,2	72,8	74,3	76,1	76,8

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

¹ Da ab 2014 die Kennzahlen zur Eigenmittelausstattung auf Basis der CRD IV kalkuliert werden, kommt es zu einer eingeschränkten Vergleichbarkeit mit früheren Werten.

² Forderungen der mehrheitlich in österreichischem Besitz befindlichen Banken (BIZ-Definition).

³ Definition bis 2013: Tier-1-Kapital nach Abzugsposten in % der Bilanzsumme. Definition ab 2014 gemäß Basel III.

⁴ Periodenergebnis nach Steuern und vor Minderheitenanteilen als Prozentsatz der durchschnittlichen Bilanzsumme.

⁵ Daten ab 2016 Q2 ohne CESEE-Tochterbanken der UniCredit Bank Austria.

⁶ Aufgrund der Abspaltung des CESEE-Geschäfts der UniCredit Bank Austria kommt es ab 2016Q4 zu einer eingeschränkten Vergleichbarkeit der Daten mit früheren Werten.

⁷ Gesamte Betriebsaufwendungen in Relation zu gesamten Betriebserträgen.

X ... Daten zu Redaktionsschluss noch nicht verfügbar.

Österreichs Wirtschaft unter den besten im Euroraum

- Österreichs Wirtschaft wird gemäß aktueller Einschätzung der OeNB im Jahr 2017 um 2¾% wachsen. Damit wird die von 2012 bis 2015 andauernde wirtschaftliche Schwächephase mit durchschnittlichen Wachstumsraten von 0,7% p. a. endgültig überwunden. Der Konjunkturaufschwung ist breit aufgestellt; sowohl die Inlands- als auch die Auslandsnachfrage tragen substantiell zum Wachstum bei. Dabei profitiert Österreichs Wirtschaft von einer breit diversifizierten und sektoral ausgewogenen Wirtschaftsstruktur.
- Der starke Aufschwung senkt die Arbeitslosigkeit in Österreich nachhaltig. Die Arbeitslosenquote ging von 6,3% im August 2016 auf 5,4% im Juli 2017 zurück und wird gemäß aktuellen Prognosen in den kommenden Monaten weiter sinken. Angesichts des hohen Beschäftigungsstands, der im internationalen Vergleich niedrigen Arbeitslosigkeit und der geringen Streikhäufigkeit nimmt Österreich hinsichtlich sozialer Stabilität eine ausgezeichnete Position ein.
- Österreich gehört seit der Einführung des Euro im Jahr 1999 zu den Ländern, die die Definition des Preisstabilitätsziels des Euroraums („HVPI-Inflation mittelfristig nahe bei, aber unter 2%“) mit einer durchschnittlichen Inflationsrate von 1,8% erfüllen. Für das Gesamtjahr 2017 geht die OeNB in ihrer aktuellen Prognose von einer Inflation von 2,0% aus. Damit geht das Inflationsdifferenzial gegenüber dem Euroraum auf 0,5 Prozentpunkte zurück.
- Der österreichische Immobilienmarkt entwickelt sich seit Mitte der 2000er Jahre sehr dynamisch. Im Zeitraum von 2008 bis 2016 sind die Preise für Wohnimmobilien ausgehend von niedrigen Niveaus um 56% gestiegen. Gemäß den Ergebnissen des OeNB-Fundamentalpreisindikators für Wohnimmobilien steht diese Entwicklung weitgehend im Einklang mit wirtschaftlichen Fundamentalfaktoren.
- Die österreichische Sparquote (2016: 7,9%) ist nach der Wirtschaftskrise deutlich gesunken, 2015 und 2016 aber leicht angestiegen. Das Finanzvermögen des privaten Haushaltssektors beläuft sich auf 625 Mrd EUR bzw. 177% des BIP.
- Die Verschuldung der privaten Haushalte liegt bei 52,2% des BIP (2017 Q1); die Unternehmensverschuldung liegt mit 416% des Bruttobetriebsüberschusses bzw. 91,2% des BIP (2017 Q1) unter dem Euroraum-Durchschnitt.
- Angesichts einer gemessen am real effektiven Wechselkurs stabilen preislichen Wettbewerbsfähigkeit konnte die österreichische Exportwirtschaft von der aktuellen Belebung des Welt Handels deutlich profitieren. Das starke Wachstum wichtiger Exportmärkte wie Deutschland und die Region Zentral-, Ost- und Südosteuropa führte im ersten Halbjahr 2017 zu einem Anstieg der nominellen Güterexporte Österreichs um 8,5% im Vergleich zum Vorjahr.
- Der österreichische Außenhandel mit Waren ist sowohl regional als auch nach Gütergruppen stark diversifiziert. Im Jahr 2016 wurden mehr als die Hälfte der Warenexporte mit Handelspartnern innerhalb des Euroraums abgewickelt und waren somit nicht unmittelbar von Wechselkursrisiken betroffen. Neben Deutschland mit einem Anteil von über 30% im Jahr 2016, ist die Region Zentral-, Ost- und Südosteuropa der wichtigste Absatzmarkt. Der Anteil der Güterexporte in diese Region stieg von 15% im Jahr 1996 auf 21% im Jahr 2016.
- Die seit dem Jahr 2002 jährlich erwirtschafteten Leistungsbilanzüberschüsse (2016: 2,1% des BIP) spiegeln Österreichs hohe internationale Wettbewerbsfähigkeit wider. Die österreichische Volkswirtschaft weist eine positive Nettovermögensposition gegenüber dem Ausland auf; sie betrug im Jahr 2016 19,8 Mrd EUR (5,6% des BIP).
- Der gesamtstaatliche Budgetsaldo verschlechterte sich im Jahr 2016 auf –1,6% des BIP, gegenüber –1,0% des BIP im Jahr 2015. Die Verschlechterung ist die Folge der im Jänner 2016 in Kraft getretenen Einkommenssteuerreform. Im Gegensatz zum Budgetsaldo verbesserte sich der gesamtstaatliche Schuldenstand von 84,3% im Jahr 2015 auf 83,6% im Jahr 2016. Die Verbesserung geht einerseits auf das stärkere BIP-Wachstum 2016 und andererseits auf das Bail-in bei der HETA zurück.

¹ Redaktionsschluss: 2. Oktober 2017.

Österreichische Banken: Notwendige Anpassungsprozesse in einem herausfordernden Umfeld gewinnen an Fahrt

- Durch aufsichtliche Maßnahmen und vermehrte Anstrengungen der Banken wurde die Finanzmarktstabilität in Österreich in den vergangenen Jahren deutlich gestärkt. Dennoch steht der Bankensektor weiterhin vor großen Herausforderungen, wie etwa dem Niedrigzinsumfeld.
- Im ersten Halbjahr 2017 lag das Periodenergebnis der österreichischen Banken in Höhe von 3,4 Mrd EUR um 16 % über dem Vorjahreswert (2016H1: 2,9 Mrd EUR).
- Zur langfristigen Verbesserung von Profitabilität und Effizienz empfiehlt die OeNB den österreichischen Banken die begonnenen Strukturreformen konsequent im derzeit günstigen makroökonomischen Umfeld voranzutreiben.
- Die Kapitalausstattung der österreichischen Banken hat sich seit Ausbruch der Finanzkrise 2008 deutlich verbessert. Im internationalen Vergleich zeigte sich, dass die konsolidierte CET1-Ratio der österreichischen Banken per März 2017 über dem europäischen Durchschnitt lag.
- Die Kreditqualität der österreichischen Banken hat sich im ersten Halbjahr 2017 deutlich verbessert. Dafür verantwortlich waren die Übertragung des CESEE-Geschäfts der UniCredit Bank Austria AG an ihre italienische Mutter UniCredit S.p.A. im Jahr 2016 und der Verkauf von Kreditportfolios.
- Rund zwei Drittel der konsolidierten Auslandsforderungen der in mehrheitlich österreichischem Besitz befindlichen Banken bestehen gegenüber CESEE. Durch die Übertragung des CESEE-Geschäfts der UniCredit Bank Austria AG reduzierte sich zum einen die Bilanzsumme der CESEE-Töchter österreichischer Banken um knapp 40 %, zum anderen veränderte sich das geografische Risikoprofil.
- Das leicht verbesserte wirtschaftliche Umfeld in CESEE wirkte sich positiv auf die österreichischen Tochterbanken aus: Das aggregierte Periodenergebnis stieg im Juni 2017 im Jahresvergleich um 8 % auf 1,5 Mrd EUR, wofür eine weitere Reduktion der Wertberichtigungen maßgeblich war.
- Die im Bereich der Fremdwährungskredite gesetzten Maßnahmen der österreichischen Aufsicht wirkten sich weiterhin positiv aus, wie das rückläufige ausstehende Fremdwährungskreditvolumen an private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen seit 2008 verdeutlicht (–65 % wechselkurbereinigt auf 23,4 Mrd EUR per Q2 17). Angesichts der bestehenden Risiken aus Fremdwährungs- und Tilgungsträgerkrediten empfiehlt die OeNB den Banken, gemeinsam mit Kreditnehmenden ihre Risikotragfähigkeit zu evaluieren und gegebenenfalls Schritte zur Eindämmung der Risiken zu setzen.
- Durch das Nachhaltigkeitspaket verbesserte sich die lokale Refinanzierungssituation der österreichischen Tochterbanken in CESEE. Die Kredit-Einlagen-Quote sank von 117 % im Jahr 2008 auf 80 % im Juni 2017.
- Im Juni 2017 hat der Nationalrat die Einführung makroprudenzieller Instrumente zur Begrenzung systemischer Risiken aus der Immobilienfinanzierung beschlossen. Die Instrumente setzen Mindestanforderungen an Kreditvergabestandards und umfassen unter anderem Begrenzungen der Beleihungsquote, der Schuldendienstquote, der Schuldenquote und der Laufzeiten. Das FMSG kann auf Basis einer Analyse durch die OeNB der FMA den Einsatz dieser Instrumente empfehlen.
- Die OeNB führt jährlich Stresstests für alle österreichischen Banken durch, die Ergebnisse für 2017 zeigen eine verbesserte Risikotragfähigkeit, aber auch Risiken aus Verflechtungen. Die Banken sind daher gefordert, ihre Kostenstruktur, Profitabilität und Eigenmittelausstattung nachhaltig zu stärken.
- Die EZB ist seit 4. November 2014 unter intensiver Mitwirkung der nationalen Aufsichtsbehörden (AT: FMA, OeNB) für die einheitliche Beaufsichtigung der Banken im Rahmen des Einheitlichen Aufsichtsmechanismus (Single Supervisory Mechanism, SSM) verantwortlich. In der täglichen Aufsichtspraxis teilen sich EZB und die nationalen Aufsichtsbehörden die Arbeiten. Dieses dezentrale Bankenaufsichtssystem im Euroraum hat sich bisher bewährt.
- Bisher konnten im Rahmen des SSM zahlreiche Maßnahmen zur weiteren Harmonisierung der Aufsichtsprozesse und zur Förderung einer gemeinsamen Aufsichtskultur umgesetzt werden. Zudem stehen die nächsten Monate ganz im Zeichen, die im Zuge der Finanzkrise vorgeschlagenen regulatorischen Maßnahmen zu Ende zu verhandeln und weitgehend abzuschließen. Die Europäische Kommission präsentierte dazu Ende November 2016 ein umfassendes Reformpaket.

1 Österreichs Wirtschaft unter den besten im Euroraum

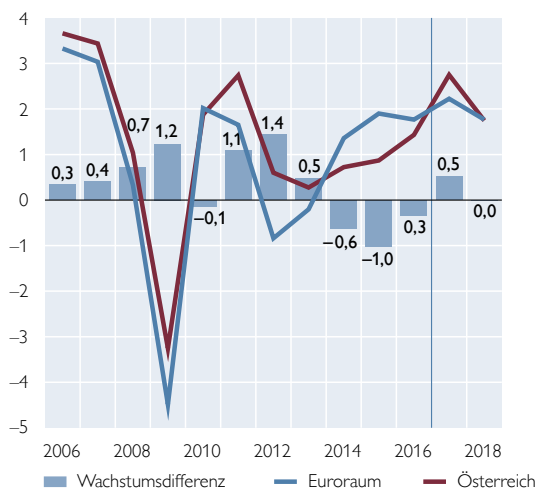
1.1 Österreich zählt weltweit zu den leistungsstärksten Industrienationen Wirtschaftswachstum in Österreich 2017 bei 2¾ %

Nach vier Jahren mit Wachstumsraten von weniger als 1 % setzte mit Beginn des Jahres 2016 eine schrittweise konjunkturelle Erholung in Österreich ein. Die Inlandsnachfrage – getrieben von einer lebhaften Investitionstätigkeit und einem starken Wachstum der privaten Konsumausgaben – war zunächst die wichtigste Konjunkturstütze. Ab dem zweiten Halbjahr 2016 war im Zuge der Erholung des Welthandels auch eine deutliche Belebung der Exportaktivität zu verzeichnen. Im ersten Halbjahr 2017 hat die österreichische Konjunktur nochmals an Schwung gewonnen. Mit Wachstumsraten von +0,9% und +0,8% (jeweils zum Vorquartal) wurde in den ersten beiden Quartalen das stärkste Wirtschaftswachstum seit sechs Jahren erreicht. Der breit aufgestellte Konjunkturaufschwung, zu dem weiterhin sowohl die Inlands- als auch die Auslandsnachfrage beitragen, wird sich auch in der zweiten Jahreshälfte 2017 fortsetzen. Die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) erwartet für das dritte und vierte Quartal 2017 ein Wachstum des realen BIP von 0,7% bzw. 0,6% (jeweils gegenüber dem Vorquartal). Für das Gesamtjahr 2017 ergibt sich damit ein Wachstum von 2¾%². Deutlich höhere Wachstumsraten wurden zuletzt in der Hochkonjunkturphase der Jahre 2006 und 2007 mit 3½% verzeichnet. Damit wird Österreich 2017 stärker als der Euroraum wachsen (2,2%).

Grafik 1

Wachstumsdifferenz zwischen Österreich und dem Euroraum

Reales BIP: Veränderung zum Vorjahr in %;
Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten

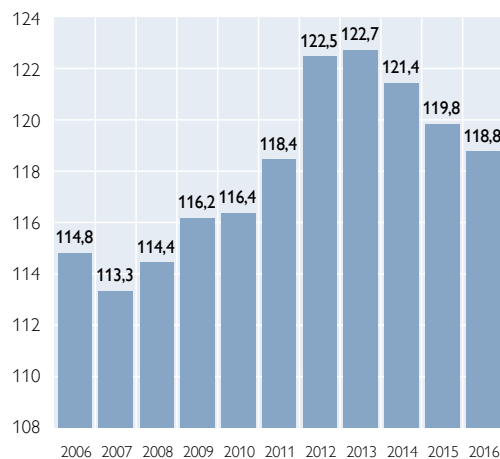


Quelle: Eurostat, ESZB, OeNB.

Anmerkung: Euroraum 2017 und 2018: EZB-Prognose vom September 2017. Österreich 2017: OeNB-Konjunkturindikator August 2017; 2018: OeNB-Prognose Juni 2017.

BIP pro Kopf in Österreich im Vergleich zum Euroraum

BIP pro Kopf zu Kaufkraftparitäten; Euroraum = 100



² In der IWF-Herbstprognose vom Oktober 2017 wird für Österreich ein BIP-Wachstum von 2,3% im Jahr 2017 und von 1,9% im Jahr 2018 prognostiziert. Aus Sicht der OeNB unterschätzt der IWF das tatsächliche Wachstum im Jahr 2017 um rund ½ Prozentpunkt.

Wirtschaftsstruktur in Österreich sektoral ausgewogen

Die österreichische Volkswirtschaft ist hoch entwickelt. Dementsprechend spielt der tertiäre Sektor eine große Rolle. Der Bereich der privaten Dienstleistungen trägt mit einem Anteil von knapp über 30% am stärksten zur Bruttowertschöpfung bei. Mit jeweils knapp über 20% folgen die Bereiche „Bergbau, Herstellung von Waren, Energie und Wasser“ sowie „Handel, Verkehr, Beherbergung und Gastronomie“. Österreich weist zudem eine große Branchenvielfalt innerhalb der Sachgütererzeugung auf. Der Bausektor weist einen im europäischen Vergleich hohen Wertschöpfungsbeitrag von 6½% auf.

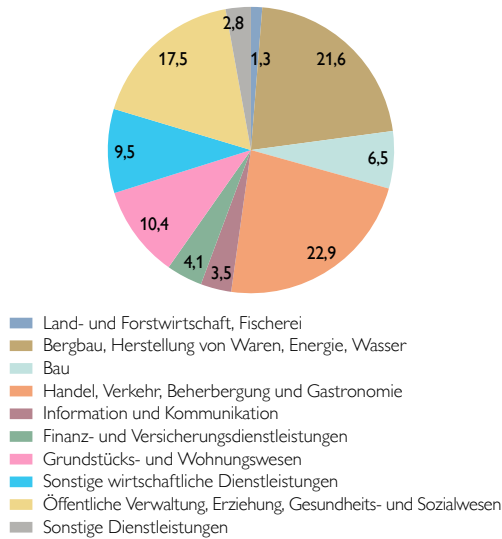
Aufschwung senkt die Arbeitslosigkeit in Österreich nachhaltig

Der österreichische Arbeitsmarkt zeichnete sich in den vergangenen Jahren trotz der schwachen Konjunktur durch ein starkes Beschäftigungswachstum aus. Mit der im Jahr 2016 einsetzenden Erholung hat sich das Beschäftigungswachstum weiter beschleunigt und erreichte im ersten Halbjahr 2017 mit 1,8% den höchsten Wert seit dem Jahr 2011. Bis zur Jahresmitte 2016 führte eine deutliche Zunahme des Arbeitsangebots jedoch zu einem gleichzeitigen Anstieg der Arbeitslosigkeit.

Grafik 2

Bruttowertschöpfung 2016 in Österreich

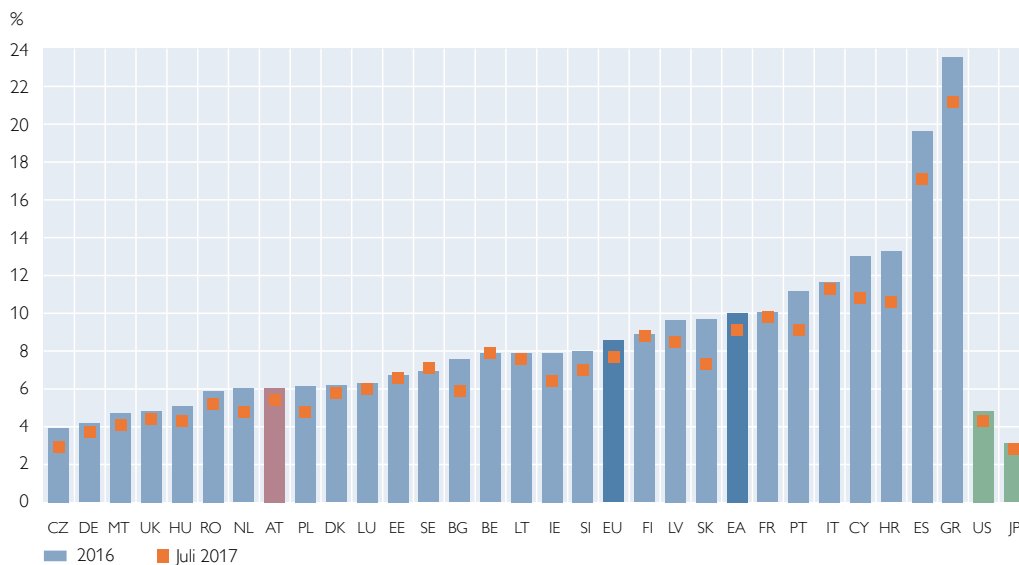
in % der gesamten Bruttowertschöpfung, nominell



Quelle: Statistik Austria.

Grafik 3

Arbeitslosenquote im internationalen Vergleich



Quelle: Eurostat.

Anmerkung: BE: März 2017, UK: Mai 2017, EE, GR, HU: Juni 2017; IE: August 2017; EA=Euroraum.

Die Ursachen dafür waren ein starker Zuzug ausländischer Arbeitskräfte nach Österreich sowie steigende Erwerbsquoten bei Frauen und älteren Arbeitnehmern. Seit Mitte 2016 ist der Konjunkturaufschwung kräftig genug, um die Arbeitslosigkeit trotz des weiterhin kräftig steigenden Arbeitskräfteangebots nachhaltig zu senken. Die Arbeitslosenquote ging von 6,3 % im August 2016 auf 5,4 % im Juli 2017 zurück und wird gemäß aktuellen Prognosen in den kommenden Monaten weiter sinken. Im EU-Vergleich zählt Österreich im Jahr 2016 zu den EU-Ländern mit den niedrigsten Arbeitslosenquoten. Der österreichische Arbeitsmarkt ist von einer hohen Flexibilität (im europäischen Vergleich) und sozialpartnerschaftlichem Interessensausgleich gekennzeichnet. Abgesehen von den klassischen Arbeitsmarktindikatoren liegt Österreich auch bei alternativen Indikatoren – etwa zur Messung der sozialen Stabilität (z. B. Streikhäufigkeit) – weltweit im Spitzenfeld.

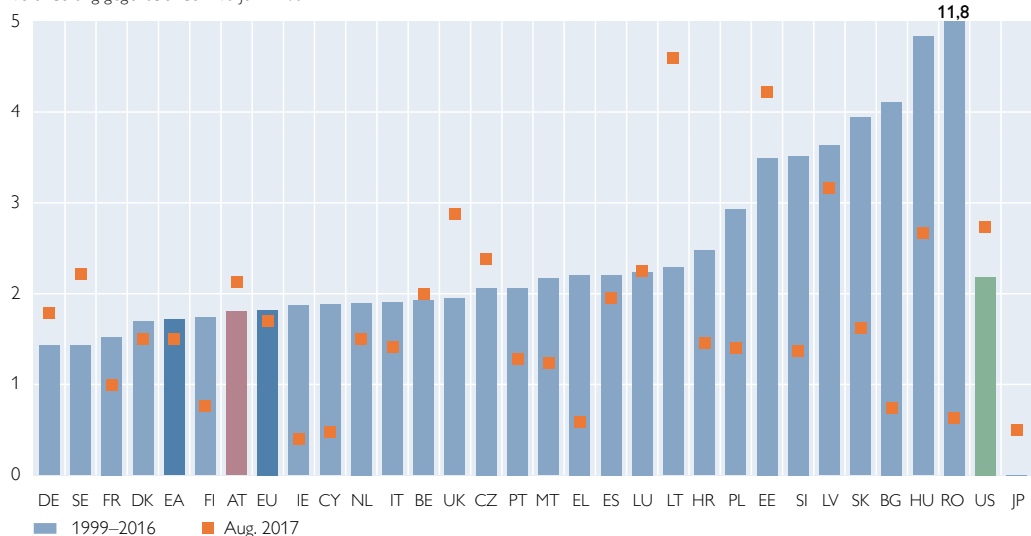
Inflationsdifferenzial zum Euroraum bildet sich schrittweise zurück

Österreich gehört seit der Euroeinführung im Jahr 1999 zu den Ländern, die die Definition des Preisstabilitätsziels des Euroraums („HVPI-Inflation mittelfristig nahe bei, aber unter 2 %“) mit einer durchschnittlichen Inflationsrate von 1,8 % erfüllen. Seit dem Jahr 2011 liegt die Inflationsrate in Österreich jedoch kontinuierlich über der des Euroraums. Die Hauptursache ist im Dienstleistungsbereich zu finden. Hier zeigen sich einerseits stärkere Anstiege der Lohnstückkosten bei Marktdienstleistungen und andererseits höhere Inflationsbeiträge des öffentlichen Sektors (über indirekte Steuern und administrierte Preise) als im Euroraum. Seit seinem Höhepunkt im Jahr 2014 (+1,0 Prozentpunkte) nimmt das Inflationsdifferenzial langsam ab. Im ersten Halbjahr 2017 lag die HVPI-Inflation in Österreich mit 2,2 % um 0,5 Prozentpunkte über der des Euroraums. Im zweiten Halbjahr wird die Inflation weiter sinken. Für das Gesamtjahr 2017 geht die OeNB in ihrer aktuellen Prognose von einer Inflationsrate von 2,0 % aus.

Grafik 4

HVPI-Inflationsrate im internationalen Vergleich

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Eurostat, Statistics Bureau of Japan, U.S. Bureau of Labor Statistics.

Anmerkung: JP: Juli 2017; EA=Euroraum.

Dynamische Entwicklung des österreichischen Immobilienmarkts ohne Überhitzungstendenzen

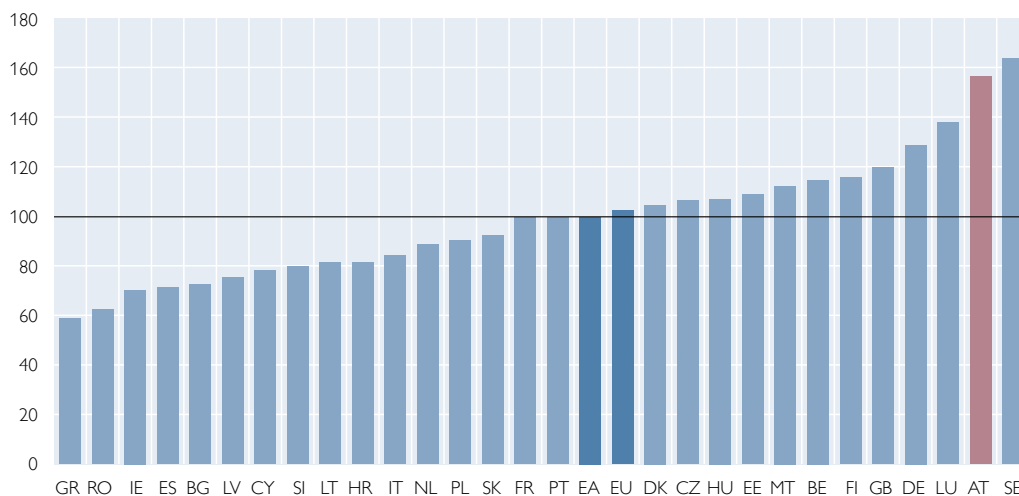
Der österreichische Immobilienmarkt entwickelt sich seit Mitte der 2000er Jahre sehr dynamisch. Im Zeitraum von 2008 bis 2016 sind die Preise für Wohnimmobilien ausgehend von einem vergleichsweise niedrigen Niveau um 56% gestiegen. Die aktuelle Entwicklung in Österreich unterscheidet sich jedoch deutlich von der krisenhaften Entwicklung in einigen anderen Ländern des Euroraums in den vergangenen Jahren, wo die Preisanstiege von einem starken Anstieg der Hypothekarkreditvergabe begleitet waren und das Platzen der Immobilienpreisblasen zu Verwerfungen im Finanzsektor führte.

Die Immobilienpreissteigerungen übertrafen im Jahr 2016 mit +7,3% die Werte der vorangegangenen drei Jahre, in denen die Preise durchschnittlich um 4,1% gestiegen waren. Im ersten Halbjahr 2017 beruhigte sich der Preisauftrieb jedoch wieder (+3,0%). Die Preisanstiege in Österreich sind – wie der OeNB-Fundamentalpreisindikator für Wohnimmobilien zeigt – größtenteils durch fundamentale Faktoren erklärbar. Die demographische Entwicklung der letzten Jahre führte zu einem Anstieg der Nachfrage nach Wohnraum. Das Niedrigzinsumfeld erhöht deren Attraktivität als Anlageform. Das Wachstum der Kreditvergabe ist in Österreich moderat. Im Jahr 2016 stiegen die Wohnbaukredite an private Haushalte um 4,0%; im ersten Halbjahr 2017 lag die Dynamik mit +4,2% nur geringfügig darüber. Die Verschuldung der österreichischen Haushalte ist mit 52,4% des BIP im Jahr 2016 im internationalen Vergleich niedrig und stabil. Im letzten Jahrzehnt war ein hoher Anteil der Wohnbaukredite in Fremdwährungen (in erster Linie Schweizer Franken) aufgenommen worden. Das damit verbundene Währungsrisiko ist jedoch rückläufig, da der Anteil von Fremdwährungskrediten an den gesamten Wohnbaukrediten inzwischen stark rückläufig ist. Gleichzeitig reduziert sich derzeit das Zinsänderungsrisiko der neu aufgenommenen Wohnbau-

Grafik 5

Veränderung der Immobilienpreise in den EU-Mitgliedstaaten zwischen 2008 und 2016

Index: 2008=100



Quelle: EZB.

Anmerkung: Preise von neuen und gebrauchten Wohnimmobilien (nominal); EA19 = Euroraum 19.

kredite. Der Anteil variabel verzinsster Kredite (Zinsbindungsfrist bis 1 Jahr) am Neukreditgeschäft sank von 84 % im Jahr 2014 auf 53 % im ersten Halbjahr 2017. Daten aus dem Household Finance and Consumption Survey zeigen zudem eine im internationalen Vergleich hohe Schuldentragfähigkeit der österreichischen Haushalte. Bedingt durch die hohe Bedeutung des Mietmarktes sind die österreichischen Haushalte von Immobilienpreisentwicklungen schwächer betroffen als in den meisten EU-Ländern.

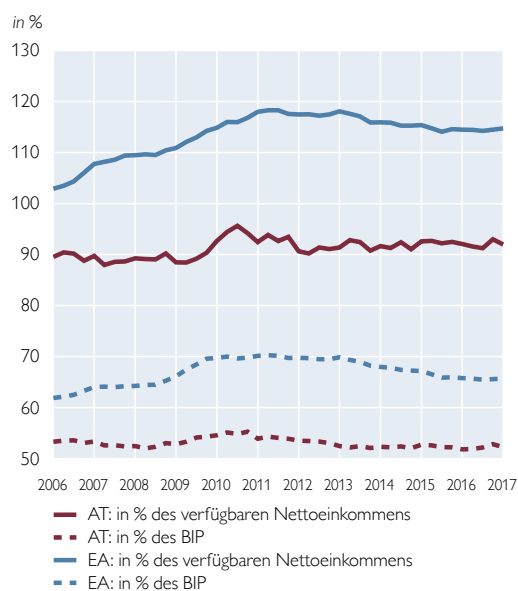
Private Haushalte und Unternehmen verfügen über ein hohes Finanzvermögen bei gleichzeitig niedriger Verschuldung

Im Jahr 2016 flossen 7,9% des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte in die Ersparnisbildung. Per Jahresultimo 2016 hatten die privaten Haushalte Geldvermögen im Ausmaß von rund 625,1 Mrd EUR (177% des BIP) aufgebaut. Die privaten Haushalte sind somit wichtige Kapitalgeber für die anderen volkswirtschaftlichen Sektoren.

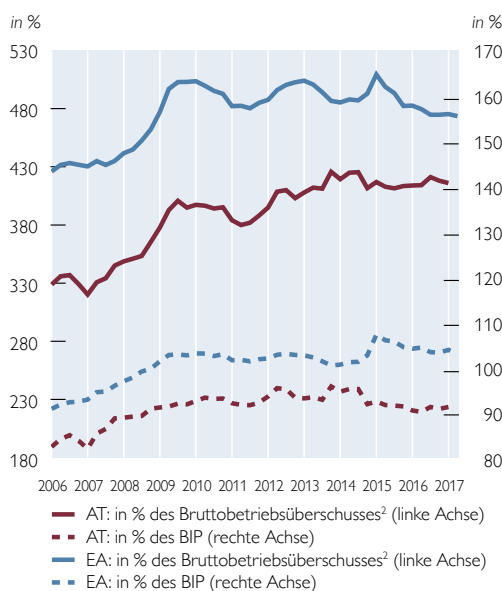
Gemessen am BIP war der österreichische Haushaltssektor im ersten Quartal 2017 im Ausmaß von 51,9% verschuldet. Dieser Wert liegt unter dem Euroraum-Durchschnitt von 65,7%. Die Unternehmensverschuldung lag in Österreich im ersten Quartal 2017 bei 416% des Bruttobetriebsüberschusses bzw. 91,2% des BIP und damit ebenfalls unter dem Euroraum-Durchschnitt von 475,3 % bzw. 103,1 %.

Grafik 6

Verschuldung der privaten Haushalte



Verschuldung des Unternehmenssektors¹



Quelle: EZB.

Anmerkung: EA = Euroraum.

¹ Kurzfristige und langfristige Kredite, Geld- und Kapitalmarktpapiere.

² Inklusiv Einkommen aus Selbstständigkeit.

1.2 Anhaltende Leistungsbilanzüberschüsse spiegeln hohe Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft wider

Stabile Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft

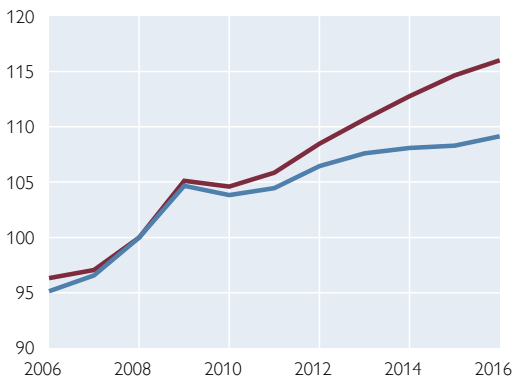
Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft gemessen am real-effektiven Wechselkurs (deflationiert mit den Lohnstückkosten der Gesamtwirtschaft) hat sich in den letzten zehn Jahren kaum verändert. Seit 2006 hat der real-effektive Wechselkurs um lediglich 3 % aufgewertet. Hintergrund ist ein im Vergleich zu unseren Handelspartnern im Euroraum geringfügig stärkerer Anstieg der Lohnstückkosten. Während sich die Stundenproduktivität in Österreich und im Euroraum nahezu parallel entwickelte, blieb das Wachstum der Stundenlöhne im Euroraum hinter jenem in Österreich zurück. Angesichts dieser stabilen preislichen Wettbewerbsfähigkeit konnte die österreichische Exportwirtschaft von der aktuellen Belebung des Welthandels deutlich profitieren. Das starke Wachstum wichtiger Exportmärkte wie Deutschland und die Region Zentral-, Ost- und Südosteuropa führte im ersten Halbjahr 2017 zu einem Anstieg der nominellen Güterexporte Österreichs um 8,5 % im Vergleich zum Vorjahr.

Grafik 7

Internationale Wettbewerbsfähigkeit

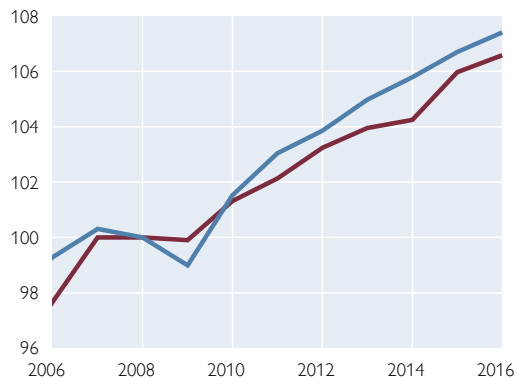
Lohnstückkosten

2008=100



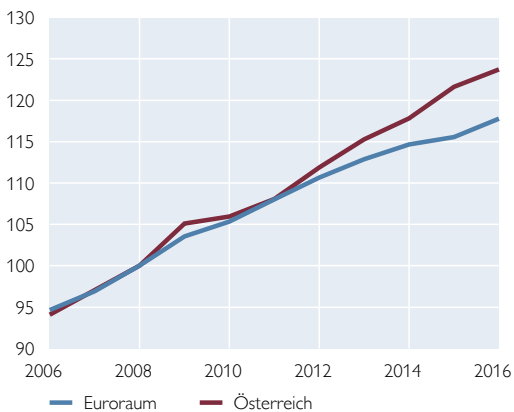
Produktivität pro geleisteter Arbeitsstunde

2008=100



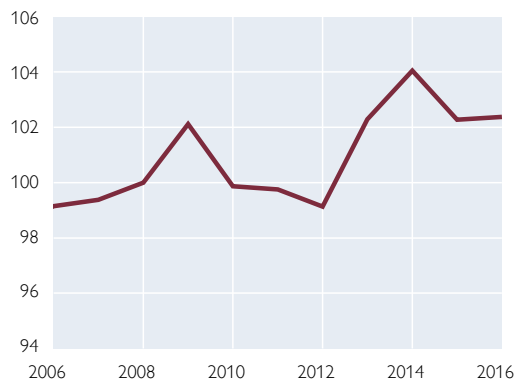
Stundenlohn

2008=100



Real-effektiver Wechselkurs¹

2008=100



Quelle: Eurostat.

¹ Deflationiert mit Lohnstückkosten

Regional ausgewogene Exportstruktur und geringes Wechselkursrisiko

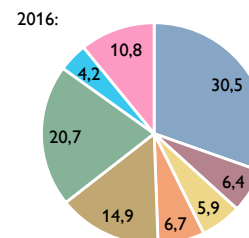
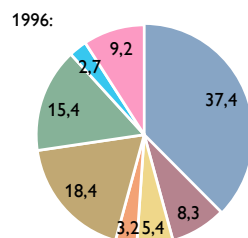
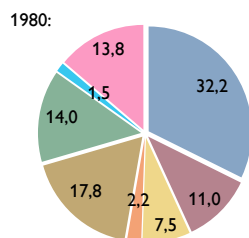
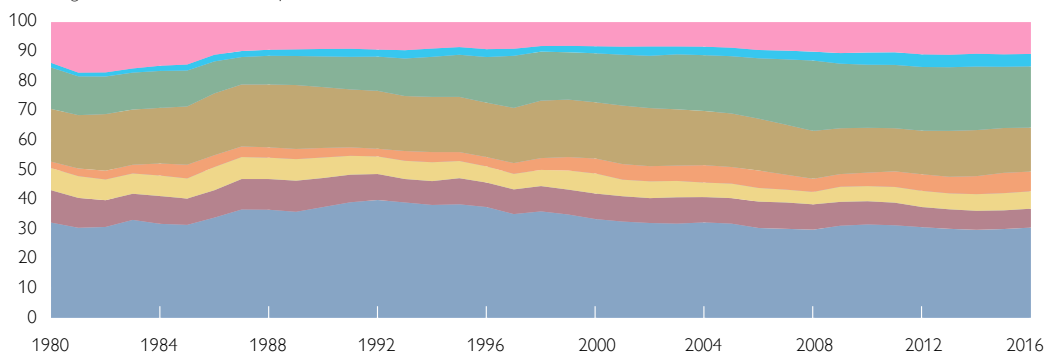
Im Jahr 2016 ging mehr als die Hälfte der österreichischen Güterexporte in den Euroraum und war daher keinem unmittelbaren Wechselkursrisiko ausgesetzt. Im Euroraum ist Deutschland mit einem Anteil von 31 % an den gesamten Güterexporten nach wie vor die mit Abstand wichtigste Exportdestination, gefolgt von Italien mit 6,4%. Darüber hinaus ist die Region Zentral-, Ost- und Südosteuropa ein sehr wichtiger Absatzmarkt, der sich über die letzten Jahre für Österreich auch sehr dynamisch entwickelt hat. Die gesamte Region ist der zweitwichtigste Absatzmarkt nach Deutschland. Während der Anteil der Güterexporte in den Euroraum seit 1996 zurückging, wuchs der Anteil nach Zentral-, Ost- und Südosteuropa stetig (1996: 15 %; 2016: 21 %). Angesichts des gegenüber dem Euroraum aktuell wieder auf 1½ Prozentpunkte gestiegenen Wachstumsdifferenzials wird diese Region auch in naher Zukunft ein zentraler Wachstumsmarkt für die österreichische Exportwirtschaft bleiben. Neben Zentral-, Ost- und Südosteuropa sind die USA, die Schweiz und Asien die wichtigsten Absatzmärkte außerhalb des Euroraums.

Die sektorale Struktur des österreichischen Außenhandels entspricht dem typischen Muster einer hochentwickelten Industrienation. Mit einem Anteil von 40% an den gesamten Güterexporten liegt der Schwerpunkt auf „Maschinenbauerzeugnissen und Fahrzeugen“. Weitere Stützen stellen die Bereiche „Bearbeitete Waren, Chemische Erzeugnisse und Sonstige Fertigwaren“ dar, die gemeinsam rund 47% der Güterexporte ausmachen.

Grafik 8

Österreichische Güterexporte nach Regionen 1980–2016

in % der gesamten nominellen Güterexporte



■ Deutschland ■ Italien ■ Schweiz ■ USA
■ EU-12 ■ CESEE ■ Asien ■ Rest der Welt

Quelle: Statistik Austria.

Anmerkung: Asien: CN, JP, KR;

EU-12: BE, DK, FI, FR, GR, IE, LU, NL, PT, ES, SE, UK;

CESEE: BG, EE, LV, LT, PL, RO, SK, SI, CZ, HU, AL, BA, HR, ME, RS, BY, MD, RU, UA.

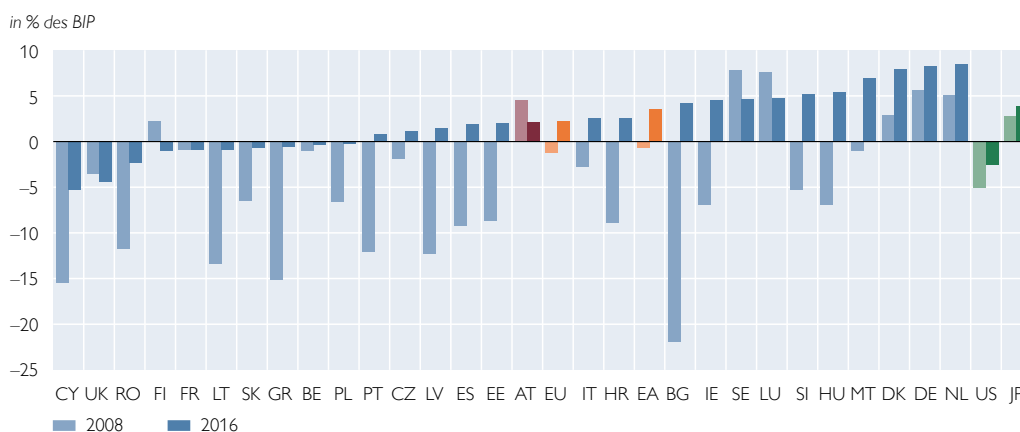
Neben den Güterexporten mit einem Anteil von 70 % an den gesamten Exporten spielen die Dienstleistungsexporte (30 %) ebenfalls eine bedeutende Rolle für die österreichische Wirtschaft. In den letzten Jahren erzielten die Dienstleistungsexporte höhere Wachstumsraten als die Güterexporte. Diese Entwicklung wurde wesentlich vom Reiseverkehr getragen, der in den vergangenen zweieinhalb Jahren sowohl bei Inländern als auch bei Ausländern jeweils neue Nächtigungsrekorde verzeichnen konnte. Andere Dienstleistungsexporte wie beispielsweise die unternehmensnahen Dienstleistungen entwickelten sich sogar noch dynamischer: Laut Technologiezahlungsbilanz ist Österreich zu einem Nettoexporteur im Bereich des Technologie- und Know-how-Transfers im Ausmaß von rund 3 Mrd EUR oder 1 % des BIP geworden.

Leistungsbilanzüberschüsse als Ausdruck internationaler Wettbewerbsfähigkeit

Österreich erwirtschaftet seit 2002 jährliche Leistungsbilanzüberschüsse. Im Jahr 2016 betrug der Überschuss 7,5 Mrd EUR oder 2,1 % des BIP. Dieses positive Ergebnis wurde wesentlich von einem Plus in der Dienstleistungsbilanz bestimmt, während durch den Anstieg der Rohstoffpreise die Güterbilanz nahezu ausgeglichen war. Angesichts der hohen Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft und der zuletzt deutlich stärkeren Dynamik des Welthandels gehen alle aktuellen Prognosen davon aus, dass Österreich auch in den kommenden Jahren Leistungsbilanzüberschüsse erzielen wird.

Grafik 9

Leistungsbilanzsalden der EU-Mitgliedstaaten, USA und Japan



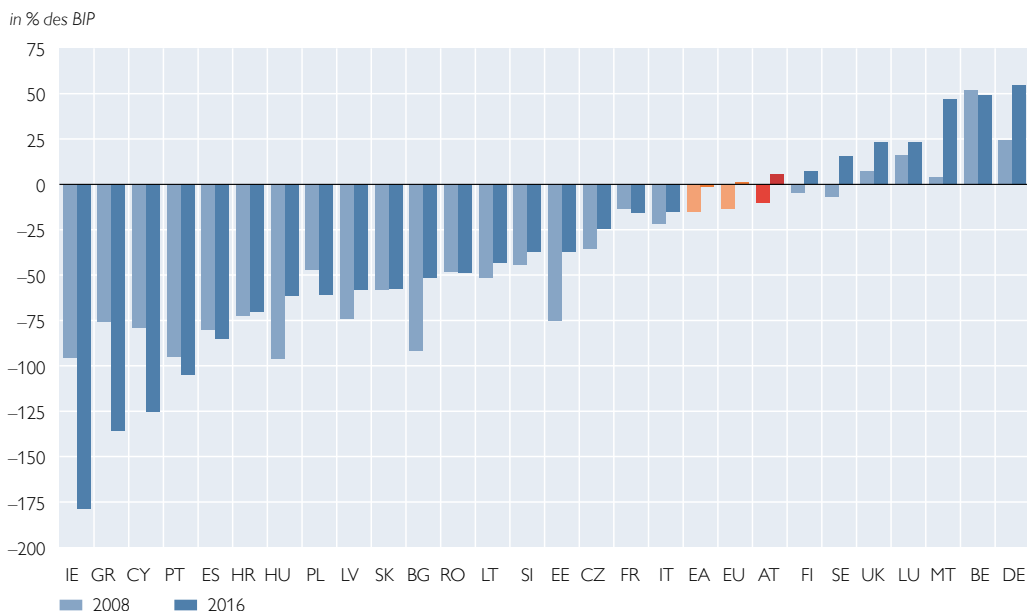
Quelle: Eurostat.

Anmerkung: USA und JP: Durchschnitt von EK und IWF-Daten; EA=Euroraum.

Österreichs internationale Nettovermögensposition seit 2013 im Plus

Aufgrund der anhaltenden Leistungsbilanzüberschüsse – seit 2002 belaufen sich die Überschüsse kumuliert auf knapp mehr als 100 Mrd EUR – verbesserte Österreich seine internationale Nettovermögensposition in den letzten Jahren sukzessive. Im Jahr 2013 drehte die internationale Nettovermögensposition erstmals ins Plus. Im Jahr 2016 betrug das Nettovermögen Österreichs gegenüber dem Ausland 19,8 Mrd EUR (5,6 % des BIP). Die Nettoverschuldung des Euroraums lag im Jahr 2016 bei 1,2 % des BIP, die EU verzeichnete einen Überschuss von 1,1 %.

Nettovermögensposition



Quelle: Eurostat, EZB (SDW).

Anmerkung: EU 2008 ohne BG, BG 2010 statt 2008; EA = Euroraum.

1.3 Österreichs Budgetdefizit und Schuldenstand stark von Sonderfaktoren beeinflusst

2016 verschlechterte sich der Budgetsaldo auf $-1,6\%$ des BIP, nach $-1,0\%$ des BIP im Jahr 2015. Dies war vor allem durch die zu Jahresbeginn 2016 in Kraft getretene Einkommensteuerreform bedingt. Die Schuldenquote sank hingegen 2016 auf $83,6\%$ des BIP (2015: $84,3\%$). Dieser Rückgang war primär dem höheren BIP-Wachstum im Jahr 2016 sowie der Gläubigerbeteiligung bei der Abbaubank HETA geschuldet.

Österreich erreichte 2016 einen strukturellen Budgetsaldo von -1% des BIP

Nach der Beendigung des Verfahrens wegen eines übermäßigen Defizits im Frühjahr 2014 gelten für Österreich nun die Vorgaben im Rahmen des präventiven Arms des Stabilitäts- und Wachstumspakts. Hier gilt für Österreich ein Zielwert für den strukturellen Budgetsaldo von $-0,45\%$ des BIP (ab 2017 $-0,5\%$ des BIP). 2016 hat Österreich dieses Ziel verfehlt. Allerdings wurde diese Abweichung nach Berücksichtigung der Ausgaben im Zusammenhang mit der Flüchtlingszuwanderung von der Europäischen Kommission als nicht signifikant eingestuft.

Da Österreich sich zum Zeitpunkt der Operationalisierung des Schuldenkriteriums (Ende 2011) in einem Verfahren wegen eines übermäßigen Defizits befand, greift die neue 1/20-Regel erst seit 2017. In der Übergangsphase musste Österreich sicherstellen, dass es bis 2016 einen strukturellen Saldo aufwies, der mit der Erfüllung der 1/20-Benchmark konsistent ist. Nach Einschätzung der Europäischen Kommission hat Österreich nach derzeitigem Stand diese Vorgabe erfüllt.

Tabelle 1

Anforderungen im Rahmen der europäischen Fiskalregeln

	Stand	2012	2013	2014	2015	2016	Quelle	Anforderung
<i>in % des BIP</i>								
Budgetsaldo	Sep. 2017	-2,2	-2,0	-2,7	-1,0	-1,6	Statistik Austria	$\geq -3\%$ des BIP
Schuldenstand	Sep. 2017	81,7	81,0	83,8	84,3	83,6	Statistik Austria	ab 2017: Reduktion der Differenz zu 60% durchschnittlich um 1/20 pro Jahr
Struktureller Saldo	Mai 2017	-1,9	-1,2	-0,8	-0,3	-1,0	EK, Statistik Austria	MTO (Zielwert) beträgt $-0,45\%$ des BIP

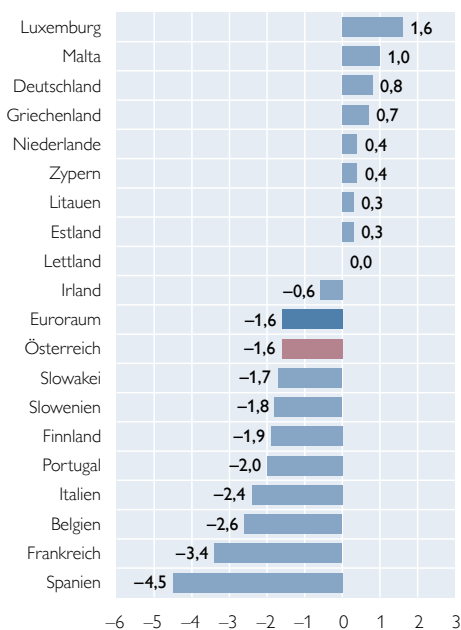
Quelle: Statistik Austria, Europäische Kommission (EK).

Grafik 11

Budgetsalden der EU-Mitgliedstaaten 2016

Euroraum

in % des BIP

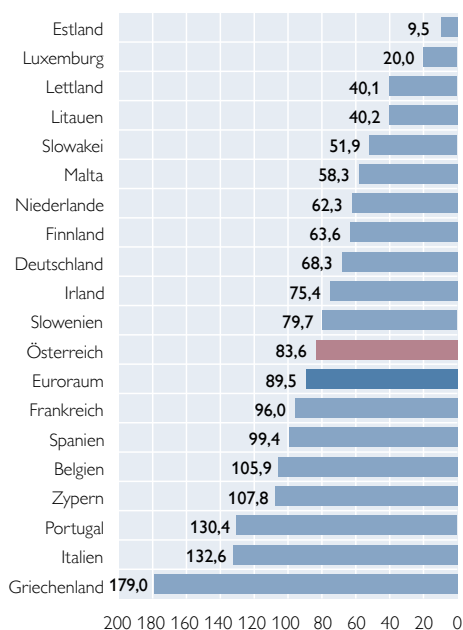


Grafik 12

Öffentliche Verschuldung der EU-Mitgliedstaaten 2016

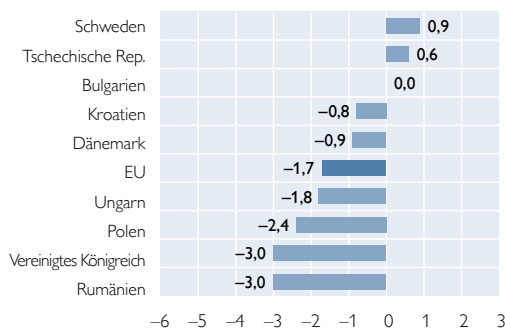
Euroraum

in % des BIP



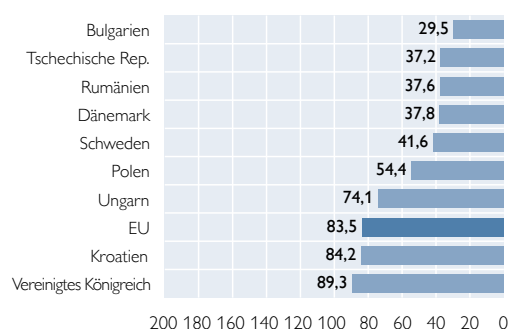
Nicht-Euroraum

in % des BIP



Nicht-Euroraum

in % des BIP



Quelle: Eurostat.

Quelle: Eurostat.

Gute Konjunkturaussichten für Österreichs Wirtschaft im Peergroup-Vergleich

Aufgrund schwieriger (zumeist externer) wirtschaftlicher Bedingungen haben die meisten europäischen Länder das international bestmögliche Rating AAA verloren. Österreich hält weiterhin das Rating AAA bei Moody's und DBRS sowie AA+ bei Standard & Poor's und Fitch. Das hohe Vertrauen internationaler Anleger in die österreichische Wirtschaft zeigt sich in der Tatsache, dass österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von bis zu sechs Jahren eine negative Rendite aufweisen.

Im Folgenden vergleichen wir, basierend auf der aktuellen IWF-Prognose, Österreich mit den drei größten Volkswirtschaften im Euroraum (Deutschland, Frankreich und Italien) sowie sechs Volkswirtschaften (die Niederlande, die Schweiz, Schweden, Belgien, Finnland und die Tschechische Republik), die von Größe und Struktur mit Österreich vergleichbar sind und sowohl innerhalb als auch außerhalb des Euroraums liegen.

Die IWF-Herbstprognose vom Oktober 2017 weist für Österreich für die Jahre 2017 und 2018 ein höheres BIP-Wachstum als für die meisten Vergleichsländer aus. Aus Sicht der OeNB unterschätzt der IWF jedoch das Wachstum im Jahr 2017 nach wie vor um rund ½ Prozentpunkt. Im Vergleich der Inflationsprognosen liegt Österreich eher im oberen Bereich, bei der Arbeitslosenquote mit 5,4% im Mittelfeld der betrachteten Länder. Beim Leistungsbilanzsaldo weist Österreich wie die Mehrzahl der Vergleichsländer einen anhaltend positiven Wert auf.

Tabelle 2

Österreich und ausgewählte europäische Länder im Vergleich

	DE	FR	IT	NL	CH	SE	BE	AT	FI	CZ
<i>Reales BIP-Wachstum, Veränderung zum Vorjahr in %</i>										
2017	2,0	1,6	1,5	3,1	1,4	3,1	1,6	2,3	2,8	3,5
2018	1,8	1,8	1,1	2,6	1,6	2,4	1,6	1,9	2,3	2,6
<i>Verbraucherpreisindex, Veränderung zum Vorjahr in %</i>										
2017	1,6	1,2	1,4	1,3	0,5	1,6	2,2	1,6	0,8	2,3
2018	1,5	1,3	1,2	1,4	0,6	1,6	1,5	1,8	1,2	1,8
<i>Arbeitslosenquote, in % der Erwerbstätigen</i>										
2017	3,8	9,5	11,4	5,1	3,0	6,6	7,5	5,4	8,7	2,8
2018	3,7	9,0	11,0	4,9	3,0	6,3	7,3	5,3	8,1	3,0
<i>Leistungsbilanzsaldo, in % des BIP</i>										
2017	8,1	-1,1	2,7	10,0	9,9	3,9	-0,3	2,1	0,4	0,6
2018	7,7	-0,8	2,3	10,0	9,5	3,7	0,0	2,2	0,4	0,1

Quelle: IWF: World Economic Outlook, Oktober 2017.

2 Österreichische Banken: Notwendige Anpassungsprozesse in einem herausfordernden Umfeld gewinnen an Fahrt

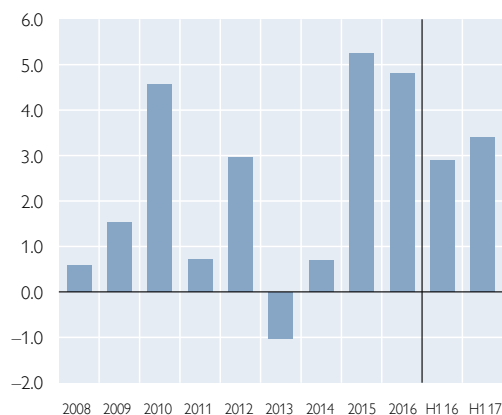
2.1 Profitabilität und Eigenmittelausstattung sollen weiter gestärkt werden

Verbesserungen der konsolidierten Profitabilität bei bestehenden Herausforderungen

Grafik 13

Konsolidiertes Periodenergebnis der österreichischen Banken

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

Durch aufsichtliche Maßnahmen und vermehrte Anstrengungen der Banken wurde die Finanzmarktstabilität in Österreich in den vergangenen Jahren deutlich gestärkt. Dennoch steht der Bankensektor weiterhin vor großen Herausforderungen, wie etwa dem Niedrigzinsumfeld. Gleichzeitig haben sich viele makroökonomische Indikatoren verbessert. Im ersten Halbjahr 2017 lag das Periodenergebnis der österreichischen Banken in Höhe von 3,4 Mrd EUR um 16% über dem Vorjahreswert (2016H1: 2,9 Mrd EUR). Zurückzuführen ist diese Entwicklung auf einen Anstieg des Provisionsergebnisses und des sonstigen betrieblichen Ergebnisses als auch auf geringere Abschreibungen auf immaterielle Vermögenswerte und Sachanlagen. Zudem wirkten die stark gesunkenen Kreditrisikovorsorgen positiv auf das Ergebnis. Zu einem Rückgang kam es beim Handelserfolg.³

Zur langfristigen Verbesserung von Profitabilität und Effizienz empfiehlt die OeNB – u. a. in ihrem halbjährlich veröffentlichten Financial Stability Report –

Tabelle 3

Gewinn- und Verlustrechnung österreichischer Banken, konsolidiert

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	Q2 16	Q2 17
in Mrd EUR									
Nettozinserträge	20,4	20,4	19,3	18,6	19,3	18,3	14,6	7,2	7,3
Einkünfte aus Gebühren und Provisionen	7,7	7,6	7,3	7,6	7,7	7,7	6,6	3,2	3,4
Handelsergebnis	1,0	0,8	1,1	0,7	0,4	-0,1	0,1	0,1	0,0
Betriebsergebnis	13,5	10,4	12,1	8,0	8,8	10,5	5,7	3,1	4,0
Ergebnis nach Steuern	4,6	0,7	3,0	-1,0	0,7	5,2	5,0	2,9	3,4

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Aufgrund der Umstrukturierungen bei der UniCredit Bank Austria in 2016 sind einzelne Aufwands- und Ertragspositionen ab 2016 nur eingeschränkt mit den Vorjahreswerten vergleichbar.

³ Durch die Übertragung des CESEE-Geschäfts der UniCredit Bank Austria AG an ihre italienische Mutter UniCredit S.p.A. im Oktober 2016 kommt es zu einer eingeschränkten Vergleichbarkeit der Daten mit Vorjahreswerten. Bereinigt um diesen Effekt kam es Mitte 2017 zu einem Anstieg des Periodenergebnisses um 32% im Vergleich zu Juni 2016.

den österreichischen Banken die begonnenen Strukturreformen konsequent voranzutreiben. Das derzeit günstige makroökonomische Umfeld sollte es den Banken erlauben, ihr operatives Ergebnis (vor Risikovorsorgen) – das in der vergangenen Periode gestiegen ist – weiter zu verbessern, anstatt die Gewinne hauptsächlich aufgrund von niedrigeren Dotierungen der Kreditwertberichtigungen zu generieren.

Kapitalisierung gestiegen – auch im Vergleich zum europäischen Durchschnitt

Die Kapitalisierung der österreichischen Banken hat sich in den vergangenen Jahren durch eine Kombination aus zusätzlichem Kapital und reduzierten risikogewichteten Aktiva verbessert. Im internationalen Vergleich zeigte sich, dass die konsolidierte harte Kernkapitalquote (Common Equity Tier-1 Ratio, CET 1-Ratio) der österreichischen Banken per März 2017 mittlerweile sogar über dem europäischen Durchschnitt lag. Gleiches gilt für die CET 1-Ratio der bedeutenden österreichischen Banken innerhalb des Einheitlichen Aufsichtsmechanismus (Single Supervisory Mechanism, SSM). Eine höhere Kapitalisierung wurde sowohl von Investoren und Ratingagenturen gefordert als auch durch nationale aufsichtliche Maßnahmen eingefordert bzw. unterstützt.

Die Kreditqualität der österreichischen Banken hat sich im ersten Halbjahr 2017 deutlich verbessert. Dafür verantwortlich waren die Übertragung des CE-SEE-Geschäfts der UniCredit Bank Austria AG an ihre italienische Mutter UniCredit S.p.A. im Jahr 2016 und der Verkauf von Kreditportfolios. Damit ist die konsolidierte Quote notleidender Kredite in Höhe von 4,6% per Juni 2017 von ihrem Höchststand im Jahr 2012 bereits um 4,8 Prozentpunkte zurückgegangen.

Tabelle 4

Konsolidierte Kapitalquoten österreichischer Banken

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	Q2 17
<i>in % der risikogewichteten Aktiva</i>								
Gesamtkapitalquote	13,2	13,6	14,2	15,4	15,6	16,3	18,2	18,5
Kernkapitalquote: Tier 1 capital ratio	10,0	10,3	11,0	11,9	11,8	12,9	14,9	15,3
Harte Kernkapitalquote (CET-1, ab 2014)	9,4	9,8	10,7	11,6	11,7	12,8	14,9	15,1

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Da ab 2014 die Kennzahlen auf Basis der CRD IV kalkuliert werden, kommt es zu einer eingeschränkten Vergleichbarkeit mit früheren Werten.

Der OeNB-Stresstest 2017

OeNB-Stresstest 2017 simuliert globale Rezession in Niedrigzinsumfeld

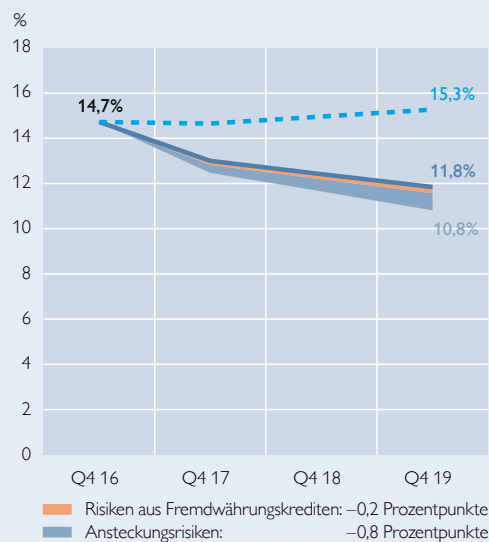
Gemäß ihrem Mandat betreffend die Bankenaufsicht und die Bewertung der Finanzmarktstabilität führt die OeNB jährliche Stresstests für sämtliche österreichische Banken durch. Das Stresstestszenario 2017 geht von folgenden Annahmen aus: Exportorientierte Volkswirtschaften werden von einem massiven Rückgang des Welthandels, gepaart mit geopolitischer Unsicherheit und erhöhter Risikoaversion an den Finanzmärkten, getroffen, was sich aufgrund ihrer starken innerregionalen Handelsbeziehungen insbesondere auf die CESEE-Region auswirkt. Im Vergleich zur aktuellen Konjunkturprognose verringert sich das österreichische BIP über einen Zeithorizont von drei Jahren um 6,3 Prozentpunkte, das BIP der mittel- und osteuropäischen Ländern um 8,7 Prozentpunkte, der südosteuropäischen Ländern um 10,5 Prozentpunkte und der GUS-Staaten um 2,5 Prozentpunkte. Zusätzlich zu diesem hypothetischen adversen Szenario wird, ausgehend vom aktuellen Konjunkturausblick, ein Basisszenario analysiert.

Widerstandsfähigkeit österreichischer Banken insgesamt zufriedenstellend, doch Anfälligkeiten bestehen fort

Insgesamt zeigen die Ergebnisse des Stresstests die verbesserte Widerstandsfähigkeit des österreichischen Bankensystems. Die positiven aggregierten Ergebnisse sind der im Vergleich zum Vorjahr verbesserten Kapitalisierung zuzuschreiben, die sich jedoch auf historisch niedrige Kreditrisikovorsorgen stützt. Der OeNB-Stresstest zeigt zudem auch strukturelle und idiosynkratische Schwächen auf, die von den Banken zu beheben sind.

- Die aggregierte harte Kernkapitalquote (CET1-Ratio)¹ verbessert sich im Basisszenario von 14,7% auf 15,3%.
- Im adversen Szenario verschlechtert sie sich um 3,9 Prozentpunkte auf 11,8%.
- Rückläufige Risiken aus Fremdwährungskrediten bewirken einen Rückgang des CET1-Ratio um 0,2 Prozentpunkte.
- Ansteckungseffekte verursachen einen weiteren Rückgang des CET1-Ratio um 0,8 Prozentpunkte.
- Liquiditätsstresstests zeigen, dass die Banken über adäquate Liquiditätspuffer verfügen.

CET1-Ratio



Niedrigzinsumfeld belastet Ertragskraft der Banken

Die Ergebnisse des Stresstests zeigen, dass sogar im Basisszenario, d. h. unter normalen wirtschaftlichen Bedingungen, die aktuell niedrigen Zinssätze den Nettozinsenertrag durch die Prolongation von längerfristigen Krediten mit niedrigeren Zinssätzen beträchtlich schmälern. Daraus ergibt sich über einen Zeitraum von drei Jahren eine Verringerung des aggregierten Betriebsergebnisses um 7%. Ein Zinsanstieg verbessert aber nicht zwingend die Profitabilität, da höhere Kreditrisikovorsorgen den Anstieg des Nettozinsenertrags teilweise wieder aufheben.

Kein Anlass zur Sorglosigkeit in schwierigem Umfeld

Insgesamt bestätigt der OeNB-Stresstest somit, dass die österreichischen Banken – vor dem Hintergrund eines Niedrigzinsumfelds, technologischer Veränderung und eines erhöhten Wettbewerbs – ihre operative Effizienz nachhaltig steigern und ihre Kapitalisierung weiter stärken müssen.

¹ Unterschiede in der Höhe der CET1-Ratio in dieser Publikation ergeben sich durch Datenadaptierungen aufgrund von Nachmeldungen, die nach dem Zeitpunkt der Durchführung der Stresstests stattgefunden haben.

2.2 Auslandsgeschäft der österreichischen Banken weiterhin mit CESEE-Fokus, Umstrukturierungen führten zu Veränderungen der Exponierung

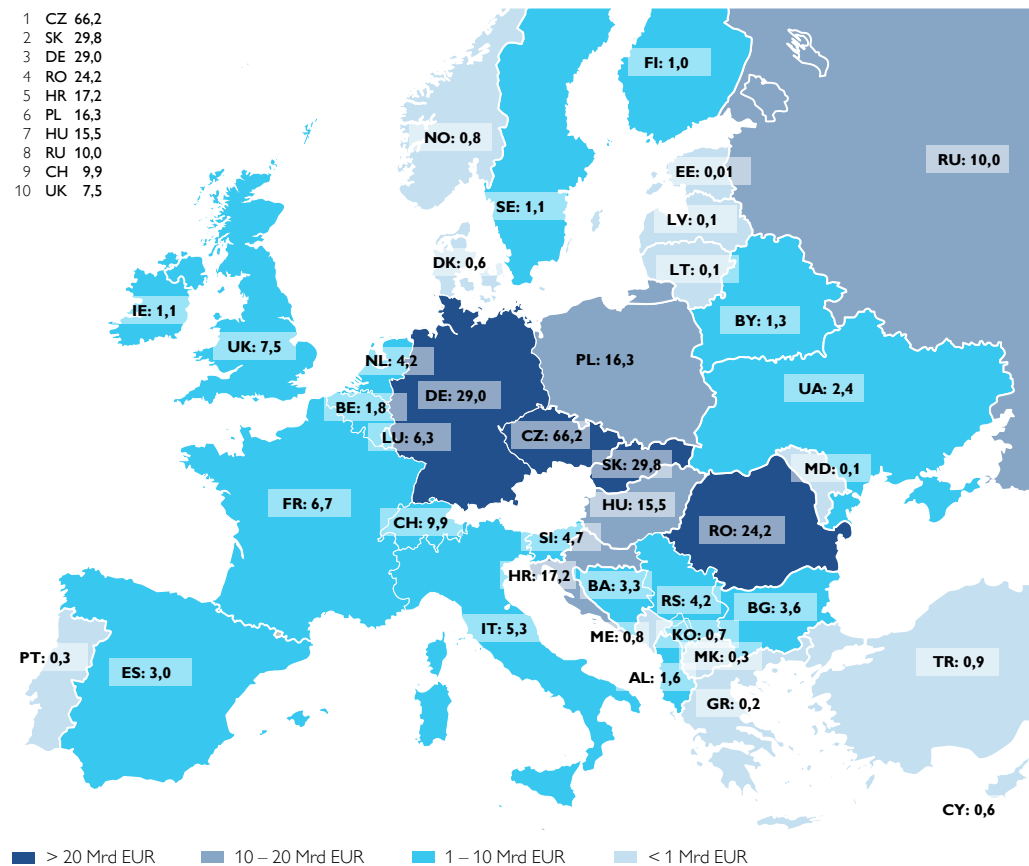
Die konsolidierten Auslandsforderungen der mehrheitlich in österreichischem Besitz befindlichen Banken⁴ lagen Ende Juni 2017 bei knapp 300 Mrd EUR (siehe Grafik 14). Rund zwei Drittel davon entfielen auf Länder in CESEE. Die österreichischen Banken hatten per Ende 2016 einen Anteil von knapp einem Viertel aller Forderungen der EU-15 Länder gegenüber dieser Region (siehe Grafik 15).

Grafik 14

Konsolidierte Auslandsforderungen österreichischer Banken¹

in Mrd Euro

- 1 CZ 66,2
- 2 SK 29,8
- 3 DE 29,0
- 4 RO 24,2
- 5 HR 17,2
- 6 PL 16,3
- 7 HU 15,5
- 8 RU 10,0
- 9 CH 9,9
- 10 UK 7,5



Quelle: OeNB, 2017 Q2.

¹ In mehrheitlich inländischem Besitz befindliche Banken.

Die Exponierung der österreichischen Banken in CESEE veränderte sich durch die Übertragung des CESEE-Geschäfts der UniCredit Bank Austria AG an die UniCredit S.p.A. im Oktober 2016: So reduzierte sich damit die Bilanzsumme der CESEE-Töchter österreichischer Banken um knapp 40%. Auch das geografische Risikoprofil veränderte sich stark, da die Exponierung insbesondere gegenüber der Türkei, der Tschechischen Republik, Russland und Kroatien abnahm.

⁴ Konsolidierte Auslandsforderungen (unmittelbare Gegenpartei) auf Basis der Definition der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ)

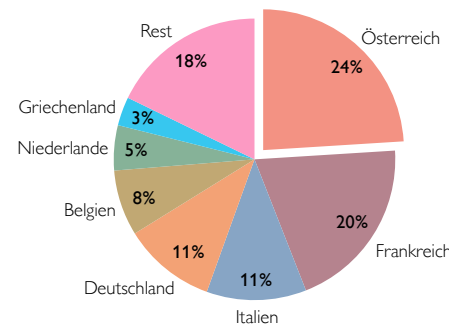
Verbesserung der Profitabilität der österreichischen Tochterbanken in CESEE

Das aggregierte Periodenergebnis der österreichischen Tochterbanken in CESEE betrug im ersten Halbjahr 2017 1,5 Mrd EUR (Q2 2016: 2,2 Mrd EUR, siehe Grafik 16). Bereinigt um die Werte der CESEE-Tochterbanken der UniCredit Bank Austria AG, die ab dem vierten Quartal 2016 nicht mehr in den Daten enthalten sind, kam es zu einer Erhöhung der Profitabilität um knapp 8 % im Jahresvergleich. Eine weitere Reduktion der Wertberichtigungen – vor allem in Russland und der Tschechischen Republik – war dafür maßgeblich. Die höchsten Gewinnbeiträge kamen aus der Tschechischen Republik, Russland, Ungarn und der Slowakei. Das CESEE-Geschäft hilft den österreichischen Banken, die unmittelbaren Folgen des Niedrigzinsumfelds im Euroraum und die schwache Profitabilität am Heimatmarkt auszugleichen.

Grafik 15

Engagement der Banken aus den EU-15-Ländern in CESEE¹

Q4 16



Quelle: BIZ.

¹ Gesamt: 805 Mrd. EUR; Banken in mehrheitlich inländischem Besitz.

2.3 Makroprudenzielle Maßnahmen tragen zur Finanzmarktstabilität bei Neue FMA-Mindeststandards seit Juni 2017 in Kraft; Fremdwährungskredite weiterhin stark rückläufig

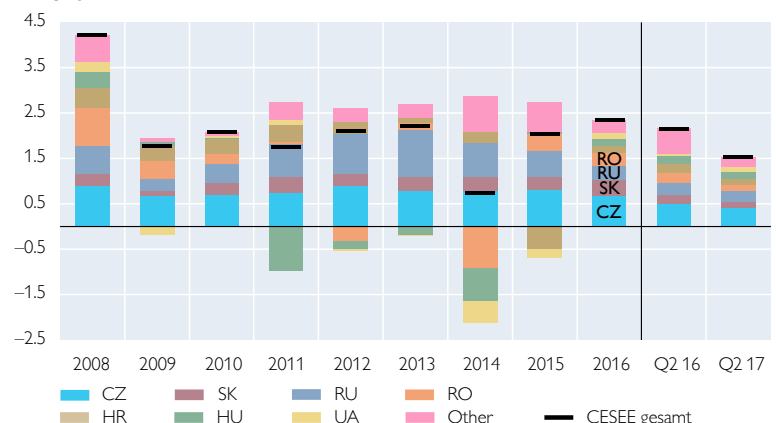
In Österreich wurden bereits frühzeitig makroprudenzielle Maßnahmen gesetzt: So gibt es seit 2003 Mindeststandards der Finanzmarktaufsicht (FMA) für die Neuvergabe von Fremdwährungs- und Tilgungsträgerkrediten, welche Anfang 2017 überarbeitet wurden. In den seit 1. Juni 2017 geltenden neuen FMA-Mindeststandards wurden die Informationspflichten der Banken gegenüber den Kreditnehmenden wesentlich erweitert, Vorgaben zur Verbesserung der Markttransparenz eingeführt und ein eigenes Kapitel zu den von Banken zu treffenden Risikovorsorgen aufgenommen.⁵

Seit der Empfehlung der FMA vom Oktober 2008 an die österreichischen Banken, keine Fremdwährungskredite mehr an private Haushalte ohne Einkommen in der jeweiligen Fremdwährung zu vergeben, hat sich das ausstehende Fremdwährungskreditvolumen wechsel-

Grafik 16

Periodenergebnis österreichischer Tochterbanken in CESEE

in Mrd EUR



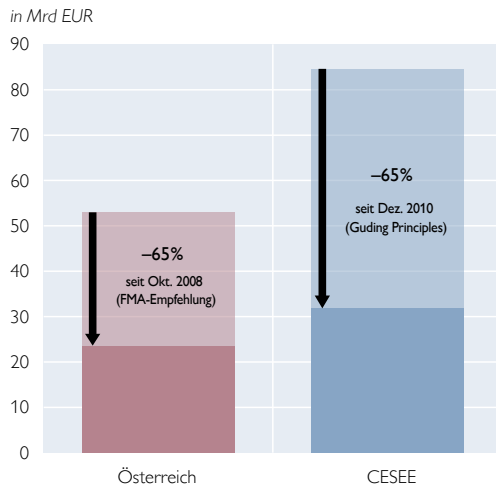
Quelle: OeNB.

¹ Daten für Q2 sind nicht mit Jahresenddaten vergleichbar. Ab 2016 sind die Tochterbanken der UniCredit Bank Austria nicht mehr inkludiert.

⁵ Die Erstfassung der FMA-Mindeststandards wurde bereits im Oktober 2003 veröffentlicht. In 2010 und 2013 folgten Ergänzungen bzw. Erweiterungen. Die seit 1. Juni 2017 geltenden FMA-Mindeststandards sind unter folgendem Link abrufbar: <https://www.fma.gv.at/download.php?d=2853>.

Grafik 17

Fremdwährungskredite österreichischer Banken in Österreich und CESEE¹



Quelle: OeNB.

¹ Kredite an private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen.

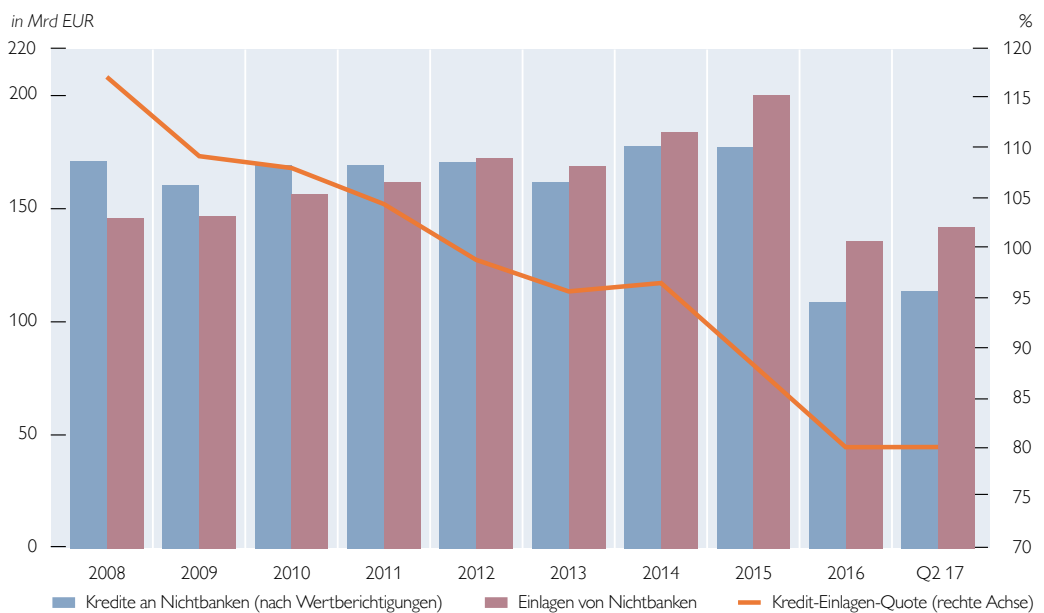
Anmerkung: Prozentwerte beziehen sich auf währungsbereinigte Veränderungen des Fremdwährungskreditvolumens in Österreich im Zeitraum von Oktober 2008 (FMA-Empfehlung) bis Juni 2017, in CESEE von Dezember 2010 (Guiding Principles) bis Juni 2017.

kursbereinigt um 65 % auf 23,4 Mrd EUR (Juni 2017) reduziert. Dennoch bleiben die Risiken für Haushalte aus Fremdwährungs- und Tilgungsträgerkrediten weiterhin hoch. Rund drei Viertel aller Fremdwährungskredite an private Haushalte sind endfällig und an einen Tilgungsträger geknüpft. Eine im Frühjahr 2017 von der OeNB in Kooperation mit der FMA durchgeführte Umfrage über Fremdwährungs- und Tilgungsträgerkredite ergab, dass die Deckungslücke⁶ per Ende 2016 rund 32 % des ausstehenden Volumens der Tilgungsträgerkredite betrug. Angesichts der bestehenden Risiken empfiehlt die OeNB den Banken, gemeinsam mit den Kreditnehmenden ihre Risikotragfähigkeit zu evaluieren und gegebenenfalls Schritte zur Eindämmung der Risiken zu setzen.

In der CESEE-Region ist das von den österreichischen Tochterbanken

Grafik 18

Fremdwährungskredite österreichischer Banken in Österreich und CESEE¹



Quelle: OeNB. Seit 2016/06 exkl. Tochterbanken der UniCredit Bank Austria.

⁶ Unter Deckungslücke wird die Differenz zwischen dem ausstehenden Kreditbetrag in Euro und dem prognostizierten Wert des Tilgungsträgers am Laufzeitende verstanden.

vergebene Fremdwährungskreditvolumen ebenfalls weiter rückläufig. Zwischen Ende 2010 und Juni 2017 fiel das Fremdwährungskreditvolumen um 65 % (wechsellkursbereinigt) auf 32 Mrd EUR. Somit wirkten sich die gesetzten aufsichtlichen Maßnahmen (Guiding Principles vom Dezember 2010) positiv auf diese Entwicklung aus. Die Umstrukturierungen bei der UniCredit Bank Austria AG hatten ebenfalls einen Einfluss auf den Rückgang.

Stärkung der lokalen Refinanzierungsbasis der österreichischen Tochterbanken in CESEE

Im März 2012 veröffentlichten OeNB und FMA die aufsichtliche Leitlinie zur Stärkung der Nachhaltigkeit der Geschäftsmodelle international aktiver österreichischer Großbanken. Das Nachhaltigkeitspaket zielt unter anderem darauf ab, die Refinanzierungsstruktur der ausländischen Tochterbanken ausgewogener zu gestalten, d. h. die stabile lokale Refinanzierungsbasis zu stärken. In diesem Zusammenhang verbesserte sich die Kredit-Einlagen-Quote der österreichischen Tochterbanken in CESEE von 117% im Jahr 2008 auf 80% im Juni 2017, was auf einen relativen Anstieg der lokalen Einlagen zurückzuführen ist.

Einführung und regelmäßige Evaluierung makroprudenzieller Kapitalpuffer

Seit 1. Jänner 2016 ist der von der OeNB vorgeschlagene und vom FMSG empfohlene Systemrisikopuffer für bestimmte systemischen Risiken ausgesetzte Institute in Kraft, um langfristige, nichtzyklische systemische Risiken zu vermindern bzw. ihnen vorzubeugen. Seine Höhe wird jährlich evaluiert und soll im Endausbau am 1. Jänner 2019 bis zu 2 % der risikogewichteten Aktiva betragen.

Auf Basis regelmäßiger OeNB-Analysen empfahl das Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG) der FMA den antizyklischen Kapitalpuffer in Höhe von 0 % der risikogewichteten Aktiva auch für den Zeitraum ab dem 1. Jänner 2018 beizubehalten, da kein exzessives Kreditwachstum festzustellen war. Dieser Puffer soll Risiken aus dem Kreditzyklus und übermäßigem Kreditwachstum entgegenwirken.

Neue Instrumente für Immobilienkredite erhöhen Handlungsfähigkeit der makroprudenziellen Aufsicht

In Österreich sind die Wohnimmobilienpreise in den vergangenen Jahren stark gestiegen, nachdem sie – im Gegensatz zu anderen Ländern in der EU – zuvor lange Zeit weitgehend unverändert geblieben waren. Insgesamt bleiben die systemischen Risiken aus der Immobilienfinanzierung in Österreich weiterhin begrenzt. Allerdings zeigen die Ergebnisse einer OeNB-Umfrage zur Neuvergabe von Hypothekarkrediten zunehmende Herausforderungen für die Finanzmarktstabilität.

Um einen Wandel hin zu riskanteren Kreditvergabestandards hintanzuhalten und um Systemrisiken im Zusammenhang mit dem Wohnimmobilienmarkt zielgerichtet begegnen zu können, wurde am 29. Juni 2017 vom Nationalrat die Einführung makroprudenzieller Instrumente zur Begrenzung systemischer Risiken aus der Immobilienfinanzierung beschlossen. Die Instrumente setzen Mindestanforderungen an Kreditvergabestandards und umfassen unter anderem Begrenzungen der Beleihungsquote, der Schuldendienstquote, der Schuldenquote und der Laufzeiten. Das FMSG kann auf Basis einer Analyse durch die OeNB der FMA den Einsatz dieser Instrumente empfehlen. Der Gesetzgeber folgt damit einem

entsprechenden Hinweis, den das FMSG im Juni 2016 an den Bundesminister für Finanzen gerichtet hat.⁷

Derzeit sieht das Gremium keinen unmittelbaren Handlungsbedarf für den Einsatz makroprudenzieller Instrumente, unterstreicht aber seinen Aufruf an die Banken, weiterhin auf die Nachhaltigkeit bei der Neukreditvergabe zu achten. Die OeNB wird nach wie vor die Entwicklungen der Beleihungsquoten, Schuldenquoten und die Schuldendienstquoten bei Hypothekarkrediten genau beobachten und gegebenenfalls Handlungsnotwendigkeiten aufzeigen.

2.4 Begonnene Anpassungsprozesse österreichischer Banken spiegeln sich in externen Einschätzungen wider

Die Aktivitäten der Banken – ihre Geschäftsmodelle zu adaptieren und ihre Risikostragfähigkeit zu stärken – sowie die aufsichtlichen Maßnahmen in Österreich spiegeln sich in externen Einschätzungen zum österreichischen Bankensektor wider. Im August 2017 hob die Ratingagentur Moody's den Ausblick für Österreichs Banken von „stabil“ auf „positiv“ an. Zwischen 2009 und 2016 wurde der Ausblick als „negativ“ eingestuft, ab 2016 als stabil. Haupttreiber für diese verbesserte Einschätzung waren der Rückgang an notleidenden Krediten, ein stabiles niedriges Niveau der Wertberichtigungen und die Steigerung der Kapitalquoten der österreichischen Banken. Gestützt wird diese Entwicklung durch die Erholung des Wirtschaftswachstums in Österreich und in CESEE. Trotz bestehender Herausforderungen durch das Niedrigzinsumfeld und einer schwachen operativen Effizienz des Bankensektors schätzt Moody's, vor allem aufgrund der reduzierten Bankensteuer und eines geringeren Wertberichtigungsbedarfs, die Profitabilität der österreichischen Banken für 2017 und 2018 als stabil ein.

2.5 Integrierte Bankenaufsicht im SSM hat sich bewährt Aufgabenteilung im dezentralen Aufsichtssystem

Die EZB ist seit 4. November 2014 unter intensiver Mitwirkung der nationalen Aufsichtsbehörden (AT: FMA, OeNB) für die einheitliche Beaufsichtigung der Banken im Rahmen des Einheitlichen Aufsichtsmechanismus (Single Supervisory Mechanism, SSM)⁸ verantwortlich. In der täglichen Aufsichtspraxis ist die EZB für die direkte Beaufsichtigung von bedeutenden Kreditinstituten (Significant Institutions, SIs) zuständig. Im SSM gibt es per 1. Juli 2017 120 SIs, darunter befinden sich acht Banken aus Österreich.⁹ Die weniger bedeutenden Kreditinstitute (Less Significant Institutions, LSIs) werden durch die jeweiligen nationalen Aufsichtsbehörden beaufsichtigt. Die OeNB ist zusammen mit der FMA sehr stark in die operative Aufsichtsarbeit im Bereich der knapp 500 weniger bedeutenden Kreditinstitute eingebunden. Sie führt alle Analysen und Vor-Ort-Prüfungen durch. Dieses dezentrale Aufsichtssystem im Euroraum hat sich bisher bewährt. Grenzüberschreitend tätige Banken werden nun einheitlich beaufsichtigt, was insbesondere für kleinere

⁷ Finanzmarktstabilitätsgremium, Juni 2016, Hinweis zur Schaffung einer gesetzlichen Grundlage für zusätzliche Instrumente, <https://www.fmsg.at/publikationen/risikohinweise-und-empfehlungen/2016/hinweis-2-2016.html>.

⁸ EZB Leitfaden zur Bankenaufsicht, November 2014: <https://www.bankingsupervision.europa.eu/ecb/pub/pdf/ssmguidebankingsupervision201411.de.pdf>

⁹ Eine von der EZB regelmäßig aktualisierte Liste aller SIs findet sich hier: <https://www.bankingsupervision.europa.eu/banking/list/who/html/index.en.html>

Länder, wie Österreich, mit großen und vor allem grenzüberschreitend tätigen Banken, insbesondere in CESEE, ein Vorteil ist.

Gute Fortschritte bei der Annäherung der Aufsichtspraktiken und -prozesse

Bisher konnten im SSM zahlreiche Maßnahmen zur weiteren Harmonisierung der Aufsichtsprozesse und zur Förderung einer gemeinsamen Aufsichtskultur umgesetzt werden. Zu den wichtigsten aufsichtlichen Aktivitäten des SSM zählen die jährliche Durchführung des aufsichtlichen Überprüfungs- und Bewertungsprozesses (Supervisory Review and Evaluation Process, SREP) und die damit zusammenhängende Vorschreibung bankspezifischer Kapitalquoten. Die SREP-Kapitalvorgabe stellt unter Berücksichtigung der Art, des Umfangs und der Komplexität der Aktivitäten einer Bank das erforderliche Minimum zur Gesamtrisikoabdeckung dar und geht über die gesetzlich festgelegten Mindestanforderungen hinaus. Derzeit wird im Aufsichtsgremium des SSM (Supervisory Board, SB) intensiv über die Ergebnisse des SREP beraten. Spätestens bis Ende Dezember werden die Kapitalvorgaben für 2018 durch Beschluss des EZB-Rates den betroffenen Banken vorgeschrieben. Die neuen Kapitalvorgaben für SSM SIs (exkl. struktureller Kapitalpuffer) dürften im Vergleich zum Vorjahr im Durchschnitt stabil bleiben; dies sollte auch für die acht österreichischen SIs¹⁰ gelten.

Mit der Umsetzung der Leitlinien der Europäischen Bankenaufsichtsbehörde (European Banking Authority, EBA) haben sich FMA und OeNB verpflichtet, auch die kleineren Banken nach der SREP-Methodologie einheitlich zu bewerten und zu überprüfen. Vor diesem Hintergrund wurde zur Sicherstellung einheitlicher Aufsichtsprozesse und gleicher Wettbewerbsbedingungen eine harmonisierte SREP-Methodik für kleinere Banken (LSIs) erarbeitet. OeNB und FMA konnten bereits für zahlreiche kleinere Banken ihre SREP-Analysen abschließen und die Institute haben ihre ersten Kapitalfestsetzungsbescheide übermittelt bekommen. Die vorgeschriebene Frequenz der Durchführung des SREP variiert bei den kleineren Banken gemäß dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit (Proportionalität) zwischen jährlichen bis dreijährigen Intervallen.

Regulatorische Maßnahmen als Antwort auf die Finanzkrise vor Abschluss

Die nächsten Monate stehen ganz im Zeichen, die im Zuge der Bewältigung der Finanzkrise vorgeschlagenen regulatorischen Maßnahmen weitgehend zu Ende zu verhandeln und abzuschließen. Die Europäische Kommission präsentierte dazu Ende November 2016 ein umfassendes Reformpaket.¹¹ Die weitreichenden Vorschläge umfassen bspw. die Ausräumung von Schwachstellen und Ergänzungen in Rechtsakten betreffend das Eigenkapital und die Abwicklung von Banken. Darüber hinaus sollen diese durch bisher noch in Umsetzung stehende Maßnahmen ergänzt werden. Dazu zählen die Vorgaben des Baseler Ausschusses für Bankenaufsicht zur Einhaltung einer verbindlichen Verschuldungsquote (Leverage Ratio, LR) sowie jene zur Auf-

¹⁰ Erste Group Bank AG, Raiffeisen Bank International AG, Raiffeisenbankengruppe OÖ Verbund eGen, Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien reg.Gen.m.b.H., Promontoria Sacher Holding N.V. („BAWAG P.S.K.“), Volksbank Wien AG, Sberbank Europe AG, VTB Bank (Austria) AG.

¹¹ Davon unberührt sind die im Rahmen der Basel-III-Rekalibrierung erarbeiteten und noch in Diskussion stehenden Vorschläge (Überarbeiteter Standardansatz für Kreditrisiko, Überarbeitung des auf internen Ratings basierten Ansatzes (IRBA), Einführung einer Untergrenze für interne Modelle (Output Floor), neuer Standardansatz für operationelle Risiken.)

rechterhaltung einer stabilen Refinanzierungsstruktur (Net Stable Funding Ratio, NSFR). Schließlich sollen Konzepte zur Verlusttragung im Abwicklungsausfall, die sich aus den Empfehlungen des Finanzstabilitätsrates bzw. aus dem korrespondieren EU-Abwicklungsregelwerk ergeben, umgesetzt werden.

Die Verhandlungsführung und die Vertretung der österreichischen Positionen obliegt dem Bundesministerium für Finanzen (BMF), wobei Experten von OeNB und FMA inhaltlich eingebunden sind. Aus österreichischer Sicht sind dabei vier Themenbereiche von besonderer Relevanz: i) die Sicherstellung der Glaubwürdigkeit und Praktikabilität des Säule-2-Prozesses; ii) die Vorgehensweise betreffend einer zusätzlichen Guidance zur MREL (Mindesterfordernis berücksichtigungsfähiger Verbindlichkeiten); iii) die Einführung von Proportionalität ohne Reduzierung der Meldefrequenz für kleinere Institute; iv) die Ausweitung regulatorischer Anforderungen auch auf Finanzholdinggesellschaften.

3 Tabellenanhang

Tabelle A1

Prognose

Bruttoinlandsprodukt real¹

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>										
Österreich	1,5	-3,8	1,9	2,8	0,7	0,1	0,6	1,0	1,5	2,3	1,9
Euroraum	0,4	-4,5	2,1	1,6	-0,9	-0,2	1,3	2,0	1,8	2,1	1,9
EU	0,4	-4,4	2,1	1,7	-0,5	0,3	1,7	2,2	1,9	2,3	1,9

Verbraucherpreisindizes¹

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>										
Österreich	3,2	0,4	1,7	3,6	2,6	2,1	1,5	0,8	1,0	1,6	1,8
Euroraum	3,3	0,3	1,6	2,7	2,5	1,4	0,4	0,0	0,2	1,5	1,4
EU	3,7	1,0	2,1	3,1	2,6	1,5	0,5	0,0	0,3	1,6	1,8

Arbeitslosenquoten¹

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	<i>in % der Erwerbstätigen</i>										
Österreich	4,1	5,3	4,8	4,6	4,9	5,4	5,6	5,7	6,0	5,4	5,3
Euroraum	7,6	9,6	10,2	10,2	11,4	12,0	11,6	10,9	10,0	9,2	8,7
EU	7,0	9,0	9,6	9,7	10,5	10,9	10,2	9,4	8,6	x	x

Leistungsbilanzsalden¹

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	<i>in % des BIP</i>										
Österreich	4,5	2,6	2,9	1,6	1,5	2,0	2,5	1,9	2,1	2,1	2,2
Euroraum	-0,6	0,4	0,4	0,6	1,9	2,4	2,5	3,3	3,4	3,0	3,0
EU	-1,3	-0,1	-0,0	0,3	0,9	1,4	1,4	1,9	2,1	2,3	2,1

Budgetsalden¹

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	<i>in % des BIP</i>										
Österreich	-1,5	-5,3	-4,4	-2,6	-2,2	-2,0	-2,7	-1,0	-1,6	x	x
Euroraum	-2,2	-6,3	-6,2	-4,2	-3,6	-3,0	-2,6	-2,1	-1,5	-1,4	-1,1
EU	-2,5	-6,6	-6,4	-4,6	-4,3	-3,3	-3,0	-2,4	-1,7	x	x

Staatsschuldenquoten¹

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	<i>in % des BIP</i>										
Österreich	68,4	79,6	82,4	82,2	81,7	81,0	83,8	84,3	83,6	x	x
Euroraum	68,6	78,4	83,9	86,1	89,5	91,4	92,0	90,3	89,2	x	x
EU	60,7	72,8	78,4	81,1	83,8	85,7	86,7	84,9	83,5	x	x

Quelle: Eurostat, OeNB, EZB.

¹ 2017 bis 2018: Prognose des IWF, September 2017.

Tabelle A2

Zinszahlungen des Staates

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	3,1	2,9	3,1	2,9	2,8	2,7	2,6	2,4	2,3	2,1

Quelle: Statistik Austria.

Tabelle A3

Verschuldung der Haushalte

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	<i>in % des verfügbaren Nettoeinkommens</i>									
Österreich	88,6	90,2	90,4	94,2	93,5	91,1	90,8	91,1	92,5	93,0
Euroraum	109,4	110,5	114,2	116,8	117,6	117,5	115,9	115,3	114,6	114,5
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	52,4	53,0	54,3	55,3	53,9	53,0	52,1	52,0	52,2	52,8
Euroraum	64,2	65,3	69,6	69,8	69,7	69,5	68,2	67,3	65,9	65,6

Quelle: EZB, OeNB.

Tabelle A4

Verschuldung des Unternehmenssektors¹

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	<i>in % des Bruttobetriebsüberschusses²</i>									
Österreich	345,0	365,5	395,0	395,2	388,1	403,0	425,7	411,7	413,4	418,1
Euroraum	435,0	462,3	502,9	492,7	485,1	502,7	486,7	492,9	482,4	474,7
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	88,7	90,8	91,8	93,1	92,2	93,2	95,7	91,8	91,3	90,8
Euroraum	95,9	99,7	102,6	102,9	101,7	102,7	100,4	102,6	104,4	103,2

Quelle: EZB, OeNB.

¹ Kurzfristige und langfristige Kredite, Geld- und Kapitalmarktpapiere.² Inklusive Einkommen aus Selbstständigkeit.

Tabelle A5

Immobilienpreisindex

	2012	2013	2014	2015	2016	Q2 16	Q3 16	Q4 16	Q1 17	Q2 17
	<i>Index 2000 = 100</i>									
Österreich ohne Wien	137,4	141,1	145,4	152,9	166,7	169,3	167,4	166,5	169,3	176,5
Wien	180,7	196,3	204,6	209,2	217,2	215,0	214,2	219,4	220,0	220,1
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Österreich ohne Wien	10,8	2,7	3,1	5,1	9,1	12,8	9,5	5,2	3,5	4,2
Wien	15,7	8,7	4,2	2,2	3,8	3,1	2,5	3,4	-0,1	2,4

Quelle: OeNB, Prof. Wolfgang Feilmayr, Department für Raumplanung, TU Wien.

Die halbjährlich erscheinende Publikation „Fakten zu Österreich und seinen Banken“ gibt einen kompakten Überblick über die real- und finanzwirtschaftliche Entwicklung Österreichs und stellt diese in den internationalen Kontext. Die Aktualisierung der Kennzahlenübersicht zu Beginn der Publikation erfolgt vierteljährlich.

**Medieninhaber
und Herausgeber**

Oesterreichische Nationalbank
Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien
Postfach 61, 1011 Wien
www.oenb.at
oenb.info@oenb.at
Tel (+43-1) 40420-6666
Fax (+43-1) 40420-046698

Koordination

Matthias Fuchs

Wirtschaftsanalyse

Klaus Vondra (Hauptabteilung Volkswirtschaft)

Finanzanalyse

Gabriele Stöffler (Hauptabteilung Europäische Großbankenaufsicht)
Daniela Widhalm (Hauptabteilung Finanzmarktstabilität und Bankenprüfung)

Redaktion

Anita Roitner

Layout und Satz

Sylvia Dalcher

Grafische Gestaltung

Abteilung Informationsmanagement und Services

Druck und Herstellung

Oesterreichische Nationalbank, 1090 Wien

DVR 0031577

© Oesterreichische Nationalbank, 2017. Alle Rechte vorbehalten.

Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendung, wissenschaftliche Zwecke und Lehrtätigkeit sind unter Nennung der Quelle freigegeben.

Auf geschlechtergerechte Formulierungen wird verzichtet, an ihrer Stelle verwendete Begriffe gelten im Sinn der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, UW-Nr. 820.

Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling.

EU Ecolabel: AT/028/024

